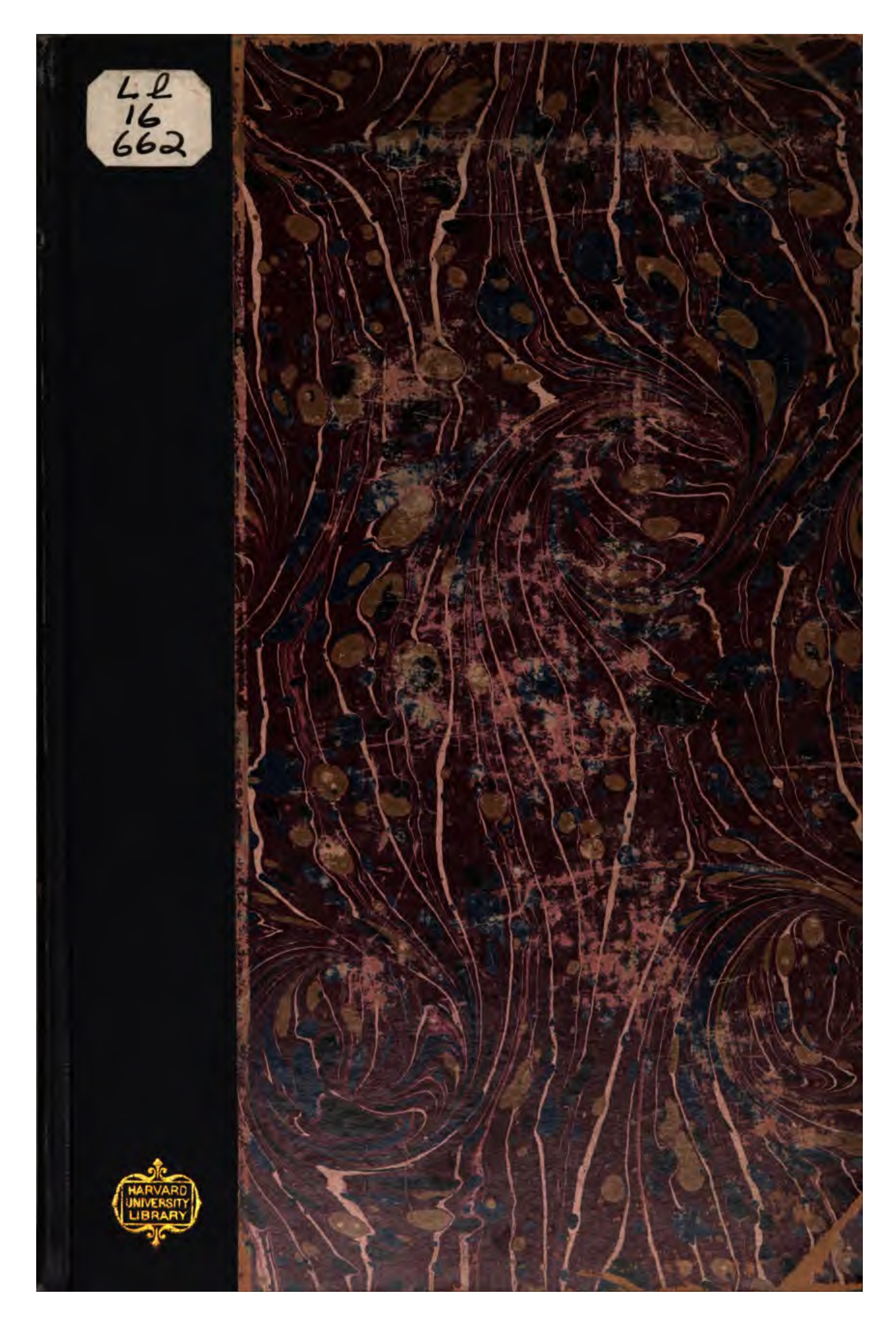



Ll
16
662
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
ET
VE
RI
TAS
CHRISTO
ECCLESIAE

Beiträge
zur
Quellenkritik des Livius
besonders für die
Geschichte des römisch-karthagischen Krieges
in Spanien, 218—206.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Andreas
A. Weber
aus Kirmutscheid.

Marburg
Buchdruckerei Fr. Sömmering
1897.

Als Dissertation angenommen am 31. Mai 1897.

Meinem Oheim Herrn Pfarrer A. Weber

in Lissendorf gewidmet.

Einleitung.

Die Frage nach den Quellen des Livius und zwar hauptsächlich sein Verhältnis zu Polybius ist seit langem erörtert worden und hat die widersprechendsten Lösungen gefunden. Den Ausgangspunkt für alle neuern Versuche bildet das Werk von H. Nissen,[1] der in einer musterhaften Untersuchung nachwies, dass Livius in der IV. und V. Dekade für die Ereignisse, die sich auf griechischem Gebiete abspielen, den Polybius in der ausgiebigsten Weise benützt hat.

Dies Resultat wurde auch auf die III. Dekade angewandt von C. Peter.[2] Zu einem andern Ergebnis kam C. Böttcher;[3] er fand durch eine Untersuchung des XXI. und XXII. Buches des Livius, dass die gelegentlichen Übereinstimmungen zwischen diesem und Polybius sich aus der Benützung einer gemeinsamen Quelle (Silen, den Livius durch Vermittelung des Coelius übernahm) erklären; diesem Ergebnis haben in der Hauptsache auch Friedersdorf[4] und Frantz[5] zugestimmt.

[1] H. Nissen: Kritische Untersuchungen über die IV. und V. Dekade des Livius, Berlin 1863.

[2] C. Peter: Über die Quellen des XXI. und XXII. Buches des Livius, Progr., Pforta 1863.

[3] C. Böttcher: Krit. Unters. über die Quellen des Livius im 21. und 22. Buche.

[4] F. Friedersdorf: Livius et Polybius, Gottingae 1869.

[5] J. Frantz: Die Kriege der Scipionen in Spanien 536—548, München 1883.

Neuerdings aber hat die Ansicht, dass auch in der III. Dekade Polybius unmittelbar benützt sei, immer mehr Anklang gefunden. So hat W. Soltau [1]) für den ersten mazedonischen Krieg, den Krieg auf Sizilien und die Eroberung Tarents mit Recht auf eine direkte Entlehnung hingewiesen; das Gleiche hat Zielinski [2]) für den Krieg in Afrika gezeigt.

Die Benützung des Polybius ist aber auch aus allgemeinen Gründen sehr wahrscheinlich; denn des Polybius Werk war gleichsam die klassische Darstellung der allgemeinen Geschichte seit dem zweiten punischen Kriege und bei den Römern hochangesehen, wie zahlreiche Ausserungen Ciceros bezeugen. Zudem wäre es geradezu unverständlich, wenn Livius einen Autor, den er offenbar hochschätzte, den er später anerkanntermassen ausgiebig benützte, der in aller Händen war, nicht auch in diesen Teilen benützt haben sollte.

Die erwähnten Untersuchungen haben sich auch auf den spanischen Krieg erstreckt. Nachdem früher eine gemeinsame Quelle angenommen war (Böttcher, Friedersdorf, Frantz), hat H. Hesselbarth [3]) wieder auf eine direkte Benützung des Polybius hingewiesen. Er nimmt an, dass Livius den Polybius für den spanischen Krieg direkt und zwar als Hauptquelle und zwischendurch auch die Berichte der Annalisten (für die ersten Jahre besonders Coelius, späterhin Valerius Antias) verwendet habe, dass somit der livianische Bericht sich aus teils rein polybianischen Stücken, teils Zusammenstellungen polybianischer und annalistischer Bestandteile, teils rein annalistischen Bestandteilen zusammensetze.

---

[1]) W. Soltau: Die Chronologie der hispan. Feldzüge, Hermes 26. Ders.: Die griechischen Quellen des Livius im 23. bis 26. Buche, Philol. 52. Ders.: Livius' Quellen in der III. Dekade, 1894.

[2]) Th. Zielinski: Die letzten Jahre des zweiten punischen Krieges, Leipzig 1880.

[3]) H. Hesselbarth: Kritische Untersuchungen über die III. Dekade des Livius, Halle 1889.

Im Gegensatze zu ihm vertritt Soltau die Ansicht, dass Livius für den spanischen Krieg den Polybius durch Vermittelung eines der späteren Annalisten (Claudius) und zwar in schon verschlimmbesserter Form übernommen habe.

Zu dieser Streitfrage sollen auch die folgenden Ausführungen einen Beitrag geben. Ihr Ergebnis steht bezüglich der direkten Verwandtschaft zwischen den beiden Autoren für den spanischen Krieg mit der Hesselbarthschen Ansicht in Einklang, unterscheidet sich aber insofern von derselben, als der eigene Anteil des Livius an dem Zustandekommen des Gesamtberichts sich als bedeutend, ja als wesentlich herausstellen wird.

---

1. Livius und Polybius.

Die folgende Untersuchung geht von der Annahme aus, dass das hannibalische Heeresverzeichnis bei Livius (XXI 21 und 22) und die Beschreibung von Neukarthago (XXVI 42) aus Polybius stammen.[1]) Diese Annahme kann füglich nicht bestritten werden, weil Polybius selbst (III 33, 18) versichert, dass er das Heeresverzeichnis einer von Hannibal errichteten Gedenktafel entnommen habe und dass seine Beschreibung Neukarthagos auf Autopsie beruhe (X 11, 4). Auch darüber, dass diese beiden Stellen direkt aus Polybius geschöpft sind, ist man sich im allgemeinen einig. Auf ein Argument für die direkte Entlehnung, was meines Wissens noch nicht ins Feld geführt worden ist, sei hier noch hingewiesen: es ist die bei Livius peinlich zu nennende Genauigkeit seiner Wiedergabe im Verein mit dem Umstande, dass gerade an diesen beiden Stellen Polybius sich ausdrücklich einmal auf eine unanfechtbare Urkunde, das andere Mal auf seine Qualität als Augenzeuge beruft; den Livius hat gerade diese bestimmte Versicherung zu einer so getreuen Kopie veranlasst, er kann diese Versicherung aber doch wohl nirgends anders als in dem Werke des Polybius selbst gefunden haben. Obgleich nun hier der Bericht des Livius im ganzen fast eine Übersetzung des polybianischen bildet, erscheinen doch einzelne Abweichungen, indem Livius entweder etwas zusetzt oder auslässt. Polybius III 33, 9—17 berichtet: *Ἦσαν δ' οἱ διαβάντες εἰς τὴν Λιβύην Θερσῖται, Μαστιανοί, πρὸς δὲ τούτοις, Ὀρῆτες Ἴβηρες Ὀλκάδες. Οἱ δὲ σύμπαντες ἀπὸ τούτων τῶν ἐθνῶν ἱππεῖς μὲν χίλιοι διακόσιοι,*

---

[1]) Über das Heeresverzeichnis vgl. E. v. Stern, das hannibalische Truppenverzeichnis bei Livius (Berliner Studien f. class. Philol. XII). Berlin 1891.

πεζοὶ δὲ μύριοι τρισχίλιοι ὀκτακόσιοι πεντήκοντα. Πρὸς δὲ τούτοις Βαλιαρεῖς (ὀκτακόσιοι ἑβδομήκοντα), οὓς κυρίως μὴν καλοῦσι σφενδονήτας, ἀπὸ δὲ τῆς χρείας ταύτης συνωνύμως καὶ τὸ ἔθνος αὐτῶν προσαγορεύουσι, καὶ τὴν νῆσον. Τῶν δὲ προειρημένων τοὺς μὲν πλείους εἰς τὰ Μεταγώνια τῆς Λιβύης, τινὰς δὲ εἰς αὐτὴν Καρχηδόνα κατέταξεν. Ἀπὸ δὲ τῶν πόλεων τῶν Μεταγωνιτῶν καλουμένων ἀπέστειλεν ἄλλους εἰς Καρχηδόνα πεζοὺς τετρακισχιλίους, ὁμηρείας ἔχοντας καὶ βοηθείας ἅμα τάξιν. Ἐπὶ δὲ τῆς Ἰβηρίας ἀπέλιπεν Ἀσδρούβᾳ τἀδελφῷ πεντήρεις μὲν πεντήκοντα, τετρήρεις δὲ δύο, καὶ τριήρεις πέντε, τούτων ἐχούσας πληρώματα πεντήρεις μὲν τριάκοντα δύο, τριήρεις δὲ πέντε. Καὶ μὴν ἱππεῖς Λιβυφοινίκων μὲν καὶ Λιβύων τετρακοσίους πεντήκοντα, Λεργητῶν δὲ τριακοσίους, Νομάδων δὲ Μασσυλέων καὶ Μασσαισυλίων καὶ Μακκοίων καὶ Μαυρουσίων τῶν παρὰ τὸν ὠκεανὸν χιλίους ὀκτακοσίους, πεζοὺς δὲ Λιβύων μυρίους χιλίους ὀκτακοσίους πεντήκοντα, Λιγυστίνους τριακοσίους, Βαλιαρεῖς πεντακοσίους, ἐλέφαντας εἴκοσι καὶ ἕνα.

Livius XXI 21, 11: Pro eo supplementum ipse ex Africa maxime iaculatorum, levium armis petiit, ut Afri in Hispania, Hispania in Africa, melior procul ab domo futurus uterque miles, velut mutuis pigneribus obligati, stipendia facerent. Tredecim milia octingentos quinquaginta pedites caetratos misit in Africam, et funditores Baleares octingentos septuaginta, equites mixtos ex multis gentibus mille ducentos. Has copias partim Carthagini praesidio esse, partim distribui per Africam iubet. Simul conquisitoribus in civitates missis quattuor milia conscripta delectae iuventutis, praesidium eosdem et obsides, duci Carthaginem iubet. Neque Hispaniam neglegendam ratus, atque id eo minus, quod haut ignarus erat, circumitam ab Romanis eam legatis ad sollicitandos principum animos, Hasdrubali fratri, viro impigro, eam provinciam destinat firmatque eum maxime Africis praesidiis, peditum Afrorum undecim milibus octingentis quinquaginta, Liguribus trecentis, Balearibus (quingentis). Ad haec peditum auxilia additi equites Libyphoenices, mixtum Punicum Afris genus, quadringenti et Numidae Maurique,

accolae Oceani, ad mille octingenti, et parva Ilergetum manus ex Hispania, ducenti equites, et, ne quod terrestris deesset auxilii genus, elephanti viginti unus. Classis praeterea data ad tuendam maritumam oram, quia qua parte belli vicerant, ea tum quoque rem gesturos Romanos credere poterat, quinquaginta quinqueremes quadriremes duae, triremes quinque; sed aptae instructaeque remigio triginta et duae quinqueremes erant et triremes quinque.

Livius hat die Namen der Metagoniten, Thersiten, Mastianer etc. unterdrückt, sie existierten jedenfalls zu seiner Zeit nicht mehr. Für Metagonia setzt er allgemein Africa, die viertausend Geiseln der Metagoniten erwähnt er als Jünglinge unbestimmter Herkunft. Das Volk, das bei Polybius *Λεργῆται* heisst, ist bei Livius zum bekannten spanischen Volk der Ilergeten gemacht. Diese Änderung hat etwas bestechendes, und einige Herausgeber haben gemeint, den Text des Polybius nach Livius besseren zu müssen. Diese Verbesserung ist aber von sehr zweifelhaftem Werte; denn unter den bei Hasdrubal zurückgelassenen Contingenten erscheinen sonst keine spanischen Völkerschaften. Wahrscheinlich ist es, dass die Lergeten ein afrikanisches Volk waren,[1]) das erst von Livius mit leichter Änderung zu Ilergeten gemacht worden ist.

In der Geschichte der spanischen Feldzüge, zu der ich jetzt übergehe, ist ein ähnliches Stück die Beschreibung Neukarthagos, die bei Livius im wesentlichen oft wörtlich an Polybius anklingt. Auch hier zeigt sich dieselbe Arbeitsweise des Livius. So nennt er (XXVI 44, 6) einen Hügel des Merkur, von dem Polybius nichts meldet, dagegen sagt er nichts von den bei Polybius vorkommenden Hügeln des Aesculaps, Vulkan und Aletes. Und während Polybius berichtet[2]): *τὸ δὲ μεταξὺ διάστημα* (zwischen dem Sumpfe und dem römischen Lager) *τὸ συνάπτον τὴν πόλιν πρὸς τὴν ἤπειρον ἀχαράκωτον εἴασε, κατὰ μέσην ὑπάρχον τὴν*

---

[1]) Vgl. E. v. Stern a. O. S. 17 ff. — [2]) X 11, 2.

αὐτοῦ στρατοπεδείαν, εἴτε καὶ καταπλήξεως χάριν, εἴτε καὶ πρὸς τὴν ἐπιβολὴν ἁρμοζόμενος, ὅπως ἀνεμποδίστους ἔχῃ καὶ τὰς ἐξαγωγὰς καὶ τὰς ἀναχωρήσεις εἰς τὴν παρεμβολήν, ändert Livius das Motiv etwas: unde cum tam parvi operis munitio esset, non obiecit vallum imperator Romanus, seu fiduciam hosti superbe ostentans sive ut subeunti saepe ad moenia urbis recursus pateret.[1]) Die polybianische Notiz: *διὰ δέ τινων ἁλιέων τῶν ἐνειργασμένων τοῖς τόποις ἐξητάκει, διότι καθόλου μέν ἐστι τεναγώδης ἡ λίμνη καὶ βατὴ κατὰ τὸ πλεῖστον*[2]) vervollständigt Livius folgendermassen: . . . quod per piscatores Tarraconenses nunc levibus cumbis, nunc ubi eae siderent vadis pervagatos stagnum compertum habebat, facilem pedibus ad murum transitum dari.[3]) Zu beachten ist hier noch, dass Livius diese Notiz, ebenso wie die Erwähnung des Merkurshügels erst später bei Beschreibung des Sturmes auf Neukarthago nachträgt.

Das Heeresverzeichnis und die Beschreibung von Karthago stammen zweifellos direkt aus Polybius und die eben beregten Abweichungen charakterisieren sich als selbständige Änderungen des Livius.

Gehen wir nun weiter an die Untersuchung der spanischen Kriegsberichte des Livius, so treffen wir in fast allen Teilen ein ähnliches Verhältnis. Die Erzählung des Livius erscheint oft geradezu als eine Übersetzung der polybianischen, häufig jedoch finden sich Lücken bei ihm, an anderen Stellen sind kleinere Zusätze, bisweilen längere Berichte eingefügt, von denen sich bei Polybius nichts findet, die Livius aber manchmal mit Appian gemeinsam hat, von dem später noch die Rede sein wird; anderes endlich überliefert Livius ganz allein. Die Vergleichung des Livius mit Polybius wird ergeben, dass die Abweichungen bei Livius sich durchgehends auf eine nationalrömische Tendenz oder auf rhetorisches Bestreben zurückführen lassen, zwei Gesichtspunkte, die durchaus das Leitmotiv des livianischen Geschichtswerkes bilden.

---

[1]) XXVI 42, 9. — [2]) X 8, 7. — [3]) c. 45, 7.

Der nationale Zweck leuchtet bald mehr, bald minder grell hervor bei zahlreichen Gelegenheiten, wo es sich darum handelt, römische Tugend und Tapferkeit hervorzuheben: wo grosse Thaten verrichtet werden, da treten die Römer in den Vordergrund — häufig auf Kosten der Bundesgenossen, römische Grausamkeit und Perfidie dagegen werden meist mit Stillschweigen übergangen oder beschönigt. Zum Belege mag eine Auswahl charakteristischer Stellen hier folgen.

Polybius III 95, 2 beginnt den spanischen Kriegsbericht für 217 folgendermassen: *Κατὰ δὲ τοὺς αὐτοὺς καιροὺς ταῖς προειρημέναις πράξεσι Ἀσδρούβας ὁ τεταγμένος ἐπὶ τῆς Ἰβηρίας στρατηγὸς κατηρτικὼς ἐν τῇ παραχειμασίᾳ τὰς ὑπὸ τἀδελφοῦ καταλειφθείσας τριάκοντα ναῦς καὶ δέκα προσπεπληρωκὼς ἄλλας, ἀρχομένης τῆς θερείας ἀνήχθη τετταράκοντα ναυσὶ καταφράκτοις ἐκ Καινῆς πόλεως προχειρισάμενος Ἀμίλκαν τοῦ στόλου ναύαρχον. Ἅμα δὲ καὶ τὴν πεζὴν ἐκ τῆς παραχειμασίας ἠθροικὼς δύναμιν ἀνέζευξε, καὶ ταῖς μὲν ναυσὶ παρὰ τὴν χέρσον ἐποιεῖτο τὸν πλοῦν, τοῖς δὲ πεζοῖς τὴν πορείαν παρὰ τὸν αἰγιαλόν, σπεύδων ἀμφοτέραις ἅμα ταῖς δυνάμεσι καταζεῦξαι πρὸς τὸν Ἴβηρα ποταμόν. Γναῖος δὲ τὰς ἐπιβολὰς συλλογισάμενος τῶν Καρχηδονίων τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλετο καὶ κατὰ θάλατταν ἐκ τῆς παραχειμασίας ποιεῖσθαι τὴν ἀπάντησιν, ἀκούων δὲ τὸ πλῆθος τῶν δυνάμεων καὶ τὸ μέγεθος τῆς παρασκευῆς τὸ μὲν κατὰ γῆν ἀπαντᾶν ἀπεδοκίμασε, συμπληρώσας δὲ πέντε καὶ τριάκοντα ναῦς καὶ λαβὼν ἐκ τοῦ πεζικοῦ στρατεύματος τοὺς ἐπιτηδειοτάτους ἄνδρας πρὸς τὴν ἐπιβατικὴν χρείαν ἀνήχθη καὶ κατῆρε δευτεραῖος ἐκ Ταρρακῶνος εἰς τοὺς περὶ τὸν Ἴβηρα ποταμὸν τόπους. Καθορμισθεὶς δὲ τῶν πολεμίων ἐν ἀποστήματι περὶ τοὺς ὀγδοήκοντα σταδίους προαπέστειλε κατασκεψομένας δύο ναῦς Μασσαλιωτικάς· καὶ γὰρ προκαθηγοῦντο καὶ προεκινδύνευον οὗτοι καὶ πᾶσαν ἀποτόμως σφίσι παρείχοντο τὴν χρείαν. Εὐγενῶς γὰρ εἰ καί τινες ἕτεροι κεκοινωνήκασι Ῥωμαίοις πραγμάτων καὶ Μασσαλιῶται πολλάκις μὲν καὶ μετὰ ταῦτα, μάλιστα δὲ κατὰ τὸν Ἀννιβιακὸν πόλεμον. Διασαφούντων δὲ τῶν ἐπὶ τὴν κατασκοπὴν ἐκπεμφθέντων, ὅτι περὶ τὸ στόμα τοῦ ποταμοῦ*

συμβαίνει τὸν τῶν ὑπεναντίων ὁρμεῖν στόλον, ἀνήγετο κατὰ σπουδὴν βουλόμενος ἄφνω προσπεσεῖν τοῖς πολεμίοις.

Livius XXII 19: Principio aestatis qua haec gerebantur, in Hispania quoque coeptum bellum est terra marique. Hasdrubal ad eum navium numerum, quem a fratre instructum paratumque acceperat, decem adiectis quadraginta navibus classem Himilconi tradit atque ita Carthagine profectus naves prope terram exercitum in litore ducebat paratus confligere quacunque parte copiarum hostium occurrisset. Cn. Scipioni, postquam movisse ex hibernis hostem audivit idem consilii fuit; deinde minus terra propter ingentem famam novorum auxiliorum concurrere ausus delecto milite ad naves imposito quinque et triginta navibus obviam ire hosti pergit. Altero ab Tarracone die ad stationem decem milia passuum distantem ab ostio Iberi amnis pervenit. Inde duae Massiliensium speculatoriae praemissae rettulere, classem Punicam stare in ostio fluminis castraque in ripa posita. Itaque ut improvidos incautosque universo simul effuso terrore opprimeret, sublatis ancoris ad hostem vadit.

Die Übersetzung ist fast wörtlich, aber die Zwischenbemerkung zugunsten der Massalioten ist bei Livius unterdrückt: das römische Volk darf den massaliotischen Bundesgenossen nicht zu viel verdanken.

Polybius X 15, 4 (aus der Schilderung des Sturmes auf Karthago). *Ὁ δὲ Πόπλιος ἐπεὶ τοὺς εἰσεληλυθότας ἀξιόχρεως ὑπελάμβανεν εἶναι τοὺς μὲν πλείστους ἐφῆκε κατὰ τὸ παρ' αὐτοῖς ἔθος ἐπὶ τοὺς ἐν τῇ πόλει, παραγγείλας κτείνειν τὸν παρατυχόντα καὶ μηδενὸς φείδεσθαι.* Livius XXVI 46, 10: — — quoad dedita arx est caedes tota urbe passim facta nec ulli puberi qui obvius fuit, parcebatur. — Polybius berichtet von einem allgemeinen Gemetzel und erklärt dieses unbefangen aus der damals herrschenden rauhen Kriegssitte. Die Stelle ist von Livius fast wörtlich übernommen (*παρατυχόντα* = qui obvius fuit, — *μηδενὸς φείδεσθαι* = nec ulli parcebatur) aber es wird noch „puberi" eingeschoben und das Blutbad damit auf die Erwachsenen

beschränkt; ausserdem hat Livius es vermieden, das Morden auf Befehl des Feldherrn geschehen zu lassen.

Polybius XI 28, 3 (aus Scipios Rede an die aufrührerischen Soldaten). *Ἐρωτῶ δὲ τί τούτων ὑμῖν ὑπῆρξεν; ἐμοὶ γὰρ δηλονότι δυσηρεστήσασθε, διότι τὰς σιταρχίας ὑμῖν οὐκ ἀπεδίδουν· ἀλλὰ τοῦτο ἐμὸν μὲν οὐκ ἦν ἔγκλημα· κατὰ γὰρ τὴν ἐμὴν ἀρχὴν οὐδὲν ὑμῖν ἐνέλιπε τῶν ὀψωνίων. Εἴη δ' ἄρα ἐκ τῆς Ῥώμης, διότι τὰ πάλαι προσοφειλόμενα νῦν οὐ διωρθοῦτο.* Dagegen Livius XXVIII 25, 6 — — vulgo stipendium non datum ad diem iactabantur. Nach Polybius also hat zwar Scipio den Soldaten stets ihren Sold ausgezahlt, aber es waren noch Rückstände aus der Zeit seiner Vorgänger da: Livius redet nur von einer nicht pünktlich erfolgten Auszahlung der Löhnung, so dass die Meuterer nur sehr geringfügige Beschwerden hatten. Sodann ist nicht zu übersehen, dass nach der Darstellung des Polybius Scipio den Soldaten wohl Bewilligung des rückständigen Soldes verheisst, und, um ernsten Willen zu zeigen, sogar Anstalten zur Eintreibung der Abgaben trifft, dass aber nachher, nachdem die Rädelsführer des Aufruhrs hingerichtet und die Empörer alle in heilsamen Schrecken gesetzt sind, von einer Auszahlung des lange geschuldeten Soldes keine Rede mehr ist. Der Feldherr hatte die Anstalten zur Auszahlung der Rückstände und die Entfernung der Truppen aus Neukarthago nur getroffen, um die Soldaten in Sicherheit zu wiegen. Dagegen wird es bei Livius zweimal betont,[1]) dass die Soldaten nachher wirklich ausgelöhnt wurden und Scipio sein Versprechen einlöste, eine Abweichung zu gunsten des römischen Feldherrn.

Dass Livius für die Ereignisse der mazedonischen Kriege den Polybius anstandslos ausgeschrieben hat, dürfte allgemein anerkannt sein.[2]) Aber auch in den mazedonischen Kriegs-

---

[1]) XXVIII 29, 12: citati milites nominatim in verba P. Scipionis iurarunt stipendiumque ad nomen singulis persolutum est. c. 32, 1: Scipio cum fide solvendi pariter omnibus noxiis innoxiisque stipendii . . .

[2]) Seit H. Nissen's grundlegenden Untersuchungen über die IV. und V. Dekade des Livius. Vgl. besonders S. 236. Die eben beregten

berichten treibt Livius seinen Patriotismus so weit, dass er sich in maiorem populi Romani gloriam Willkürlichkeiten derselben Art erlaubt, wie die eben beregten. Vergleichen wir einige Stellen aus dem Aetolerkriege.

Nach einem Polybiusfragment (X 23, 9) hält ein (wahrscheinlich athenischer oder rhodischer) Gesandter den Aetolern vor, wie unklug es sei, sich mit den Römern gegen andere Hellenen zu verbünden und begründet dies im Folgenden: ... *Νῦν δὲ παραπλησίως προκινδυνεύουσι μὲν Αἰτωλοὶ καὶ Πελοποννησίων οἱ τούτοις συμμαχοῦντες, ἐφεδρεύουσι δὲ Ῥωμαῖοι, φάλαγγος ἔχοντες διάθεσιν. Κἂν μὲν οὗτοι πταίσαντες καταφθαρῶσιν ἀναστρέψαντες ἐκ τῶν πραγμάτων ἀβλαβεῖς ἀπολυθήσονται Ῥωμαῖοι, νικησάντων δὲ τούτων, ὃ μὴ δόξειε τοῖς θεοῖς, ἅμα τούτοις καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας ὑφ᾽ ἑαυτοὺς ἐκεῖνοι ποιήσονται.*

Livius XXVI 26: Laevinus veris principio a Corcyra profectus ... Anticyram se petiturum edixit ... tertio ferme post die utrimque oppugnari coepta est; gravior a mari oppugnatio erat, quia et tormenta machinaeque omnis generis in navibus erant et Romani inde oppugnabant.

Nach Polybius müssen die Aetoler und Peloponnesier die Kastanien aus dem Feuer holen, nach Livius leisten die Römer die Hauptarbeit.

Polybius IX 39, 2 (aus der Rede eines Akarnanen, der die Lazedämonier zum Bündnis mit König Philipp bewegen will): *Ἤδη (Ρωμαῖοι) παρῄρηνται μὴν Ἀκαρνάνων Οἰνιάδας καὶ Νῆσον, κατέσχον δὲ πρώην τὴν τῶν ταλαιπώρων Ἀντικυρέων πόλιν, ἐξανδραποδισάμενοι μετὰ Ῥωμαίων αὐτὴν καὶ τὰ μὲν τέκνα καὶ τὰς γυναῖκας ἀπάγουσι Ῥωμαῖοι, πεισόμενα δηλονότι ἅπερ εἰκός ἐστι πάσχειν τοῖς ὑπὸ τὰς τῶν ἀλλοφύλων πεσοῦσιν ἐξουσίας, τὰ δ᾽ ἐδάφη κληρονομοῦσι τῶν ἠτυχηκότων Αἰτωλοί.*

Livius XXVI 3: Itaque intra paucos dies recepta urbs per deditionem Aetolis traditur; praeda ex pacto Romanis

Beispiele entsprechen ganz den Tendenzen, die Nissen S. 23 ff. hervorgehoben hat.

cessit. Nach Polybius führen die Römer die Weiber und Kinder der Antikyreer gefangen mit sich fort, Livius erwähnt dies nicht. Das Verfahren der Römer ergab sich allerdings aus dem Vertrage mit den Aetolern, aber immerhin hat Livius — diesmal durch Weglassung der Details — das rauhe Vorgehen der Römer beschönigt.

Die beiden letzten Beispiele sind freilich nicht unbedingt beweiskräftig, da sie sich bei Polybius in Reden finden. Aber wenn dieser solche Reden einem Akarnanen in den Mund legt, so muss von dieser Seite das Verfahren der Römer getadelt worden sein, und wenn es in einer grossen politischen Versammlung gerügt worden ist, so können die in Rede stehenden Dinge nicht aus der Luft gegriffen gewesen sein.

Wenn aber derartige Abweichungen des Livius in seiner mazedonischen Geschichte der Annahme einer direkten Benutzung des Polybius nicht mehr hinderlich erscheinen, warum soll man diese Annahme für den spanischen Krieg nicht gelten lassen?

Aber nicht nur zur Ehre des römischen Volkes, auch zum Ruhme seiner grossen Männer hat Livius die Quellen in seiner Weise korrigiert, und gerade den Helden des spanischen Krieges hat er besonders wohlwollend behandelt, wie wir schon oben sahen und wofür die folgende Stelle aus dem afrikanischen Kriege noch einen weiteren Beleg abgeben soll:

Polybius XIV 6, 5: *Ὁ δὲ Πόπλιος τούτων μὲν ἐφείσατο, δύο δὲ τὰς παρακειμένας πόλεις ἐφῆκε τοῖς στρατοπέδοις διαρπάζειν.*

Livius XXX 7: ... mox eodem patentibus portis Romani accepti; nec quicquam hostile, quia voluntate concesserant in dicionem, factum. Duae subinde urbes captae direptaeque.[1])

Scipio gibt die beiden Städte preis, offenbar um die Raubgier der Soldaten zu befriedigen; Livius stellt die

---

[1]) Ähnliche Beispiele bei Nissen a. a. O. S. 29 ff.

Sache so dar, als ob die Städte Widerstand geleistet und dadurch ihr Schicksal heraufbeschworen hätten — was Polybius jedenfalls erwähnt haben würde.

In Plutarchs Cato [1]) findet sich die folgende (polybianische) Nachricht über eine zweite Sendung Scipios nach Spanien und einen unliebsamen Auftritt daselbst mit seinem grossen Feinde Cato:

Ἔτι δ' αὐτοῦ (Κάτωνος) διατρίβοντος ἐν Ἰβηρίᾳ Σκηπίων ὁ μεγὰς ἐχθρὸς ὢν καὶ βουλόμενος ἐνστῆναι κατορθοῦντι καὶ τὰς Ἰβηρικὰς πράξεις ὑπολαβεῖν διεπράξατο τῆς ἐπαρχίας ἐκείνης ἀποδειχθῆναι διάδοχος. Σπεύσας δ' ὡς ἐνῆν τάχιστα κατέπαυσε τὴν ἀρχὴν τοῦ Κάτωνος. Ὁ δὲ λαβὼν σπείρας ὁπλιτῶν πέντε καὶ πεντακοσίους ἱππεῖς προπομποὺς κατεστρέψατο μὲν τὸ Λακετανῶν ἔθνος, ἑξακοσίους δὲ τῶν ηὐτομοληκότων κομισάμενος ἀπέκτεινεν. Ἐφ' οἷς σχετλιάζοντα τὸν Σκηπίωνα κατειρωνευόμενος οὕτως ἔφη τὴν Ῥώμην ἔσεσθαι μεγίστην, τῶν μὴν ἐνδόξων καὶ μεγάλων τὰ τῆς ἀρετῆς πρωτεῖα μὴ μεθιέντων τοῖς ἀσημοτέροις, τῶν δέ, ὥσπερ αὐτός ἐστι, δημοτικῶν ἁμιλλωμένων ἀρετῇ πρὸς τοὺς τῷ γένει καὶ τῇ δόξῃ προήκοντας. Οὐ μὴν ἀλλὰ τῆς συγκλήτου ψηφισαμένης μηδὲν ἀλλάττειν μηδὲ κινεῖν τῶν διῳκημένων ὑπὸ Κάτωνος ἡ μὲν ἀρχὴ τῷ Σκηπίωνι τῆς αὐτοῦ μᾶλλον ἢ τῆς Κάτωνος ἀφελοῦσα δόξης ἐν ἀπραξίᾳ καὶ σχολῇ μάτην διῆλθεν.

Nepos Cato II 2 berührt die Geschichte noch andeutungsweise: ... nactus (Cato) Hispaniam citeriorem. Ibi cum diutius moraretur, P. Scipio Africanus consul iterum, cuius in priori consulatu quaestor fuerat, voluit eum de provincia depellere et ipse ei succedere neque hoc per senatum efficere potuit. Nach Nepos hat Scipio also noch die Absicht gehabt, nach Spanien zu gehen, aber bei Livius findet sich auch davon nichts mehr. Hören wir, was er von Scipios Thätigkeit für das in Rede stehende Jahr (194) berichtet. XXXIV 43: Principio anni, quo P. Scipio Africanus iterum et Ti. Sempronius Longus consules fuerunt . . . senatus frequens in eam sententiam ibat, ut, quoniam Hispania et Macedonia

---

[1]) Cat. maior 11.

debellatum foret, consulibus ambobus Italia provincia esset. Scipio satis esse Italiae unum consulem censebat, alteri Macedoniam decernendam esse; — § 7: placuit consulibus ambobus Italiam provinciam esse: — 46, 4: Ti. Sempronius in provinciam perfectus in Boiorum primum agrum legiones duxit; — 48, 1: Scipionem alii coniuncto exercitu cum collega per Boiorum Ligurumque agros populantem isse, quoad silvae paludesque progredi passae sint scribunt, alii nulla memorabili gesta re Romam comitiorum causa redisse. Demnach hätte sich der grosse Scipio, Roms erste militärische Kraft, während seines Konsulatsjahres damit begnügt, einen Raub- und Verheerungszug in Norditalien zu unternehmen oder gar sein Amtsjahr in gänzlicher Unthätigkeit zu verbringen! Dass Scipio im Jahre 194 in Spanien war, ist nicht zu bezweifeln; aber er hatte dort nichts Erwähnenswertes mehr vollführen können, da seine Vorgänger und besonders Cato das Land beruhigt hatten. Und dann war es dem Livius peinlich, das Zerwürfnis der beiden grossen Männer zu berühren: er bedeckt es mit dem Mantel patriotischer Diskretion und übergeht die ganze Expedition mit Stillschweigen.[1])

Wenden wir uns zu einer andern ebenso häufigen als bezeichnenden Eigentümlichkeit des livianischen Berichtes: es ist das vielfache Vorkommen bestimmter Namen und Daten, die eben nur Livius bringt. Natürlich, die Darstellung wird durch dieses Mittel greifbarer, plastischer, und Livius, der zunächst ein nationales Geschichtswerk, dann aber auch ein gern gelesenes Unterhaltungsbuch schaffen wollte, musste schon aus diesem Grunde Namen für seine Figuren haben. Sodann sollte vor allem durch diesen Kunstgriff der Eindruck erweckt werden, dass der Verfasser gut und eingehend informiert wäre.[1]) Es ist zweifellos, dass diese Methode bei seinen Zeitgenossen verfing: für den, der sich mit der Art und Weise des Livius vertraut gemacht und

---

[1]) Vgl. Niese indic. lect. Marburg. aest. 1888 p. XI sq.

die Erkenntnis gewonnen hat, dass das Streben nach rhetorischem Effekt eine Hauptrolle bei ihm spielt, für den ergibt sich die an Sicherheit streifende Wahrscheinlichkeit, dass wir in jenen Namen und Daten weniger Erzeugnisse der Phantasie irgend eines Annalisten als vielmehr eigenste Zuthaten des Livius zu sehen haben.

Führen wir uns die Beispiele vor. Livius XXI 12, 4 erwähnt einen Saguntiner Alorcus und einen Spanier Alco, die ein Übereinkommen zwischen Hannibal und den Saguntinern vermitteln wollen. Die Namen finden sich weder bei Polybius, noch bei irgend einem andern Autor.

Gelegentlich der Schätzung der Beute nach der Eroberung von Neukarthago sagt Polybius (X 17, 6): *Πλὴν οἱ μὲν χιλίαρχοι τότε περὶ τὴν τῶν λαφύρων ἦσαν οἰκονομίαν.* Livius (XXVI 47, 8) kennt auch den Namen des Quästors, der die Beute besorgt: Haec omnia C. Flaminio puaestori adpensa adnumerataque sunt.

Für den Verlauf des Soldatenaufstandes stehen beide Darstellungen im wesentlichen in Einklang (vgl. Pol. XI 25—30, Liv. XXVIII 42 ff.). Livius benötigt aber gleich schon für die Wiedergabe dieser dramatisch so wirkungsvollen Episode einiger Namen und konstruiert so die beiden Strohmänner Albius und Atrius, einen Weiss und einen Schwarz;[1]) es war effektvoller, bestimmte Persönlichkeiten wenigstens für die Rädelsführer zu haben.

Im spanischen Kriege finden sich noch Tribellius und Digitius,[2]) Alucius,[3]) Cerdubelus.[4]) Nur Livius allein bringt diese Namen, nur er weiss ferner, dass die von Pol. X 8, 7 erwähnten Fischer aus Tarraco[5]) waren und dass der Soldatenaufstand in einem Lager am Sucro[6]) ausbrach.

---

[1]) Auf das Auffallende dieser Nomenklatur weist auch Soltau, Livius' Quellen in der III. Dekade § 14 hin, traut aber dem Livius die willkürliche Einfügung derselben nicht zu.

[2]) XXVI 48, 6. — [3]) XXVI 50, 3. — [4]) XXVIII 20, 11. — [5]) XXV 45, 7. — [6]) XXVIII 24, 5.

Jene Personenbezeichnungen sind ohne Frage erfunden, die beiden Ortsangaben zum mindesten äusserst verdächtig, da Livius auch für sie alleiniger Gewährsmann und seine Vorliebe, überall mit Namen aufzuwarten, bekannt ist.

Es dürfte für unsern Zweck lehrreich sein, noch einige Beispiele aus andern Teilen des Livius zu geben.

Pol. III 40, 9: *'Εν οἷς καὶ τρεῖς ἄνδρας τῶν ἐπιφανῶν συνέκλεισαν τοὺς ἐπὶ τὴν διαίρεσιν τῆς χώρας ἀπεσταλμένους, ὧν εἷς μὲν ἦν Γάϊος Λουτάτιος καὶ τὴν ὑπάτην ἀρχὴν εἰληφώς, οἱ δὲ δύο τὴν ἐξαπέλεκυν.*

Livius XXI 25, 3: ... Sed ipsi triumviri Romani, qui ad agrum venerant adsignandum, diffisi Placentiae moenibus confugerint C. Lutatius, C. Servilius, M. Annius. Lutati nomen haud dubium est, pro Annio Servilioque M. Acilium et C. Herennium habent quidam annales, alii P. Cornelium Asinam et C. Papirium Masonem.

Nur des Lutatius Name ist nach Livius eigenem Bekenntnisse sicher überliefert und zwar, wie wir oben sahen, durch Polybius; die andern Namen stellt Livius hier noch zur Auswahl, aber an späteren Stellen spricht er von der Gefangennahme des C. Servilius wie von einer bekannten und feststehenden Thatsache. So XXVII 21, 9: Ludi et Romani et plebeii eo anno in singulos dies instaurati. Aediles curules fuere L. Cornelius Caudinus et Ser. Sulpicius Galba, plebeii C. Servilius et Q. Caecilius Metellus. Servilium negabant iure aut tribunum plebis fuisse aut aedilem esse, quod patrem eius, quem triumvirum agrarium occisum a Boiis circa Mutinam essse opinio per decem annos fuerat vivere atque in hostium potestate esse satis constabat. XXX 19, 7: Consul C. Servilius nulla memorabili re in Etruria et Gallia — quoniam eo quoque processerat — gesta, patre C. Servilio et C. Lutatio ex servitute post sextum decimum annum receptis, qui ad vicum Tannetum a Boiis capti fuerant, hinc patre hinc Catulo lateri circumdatis magis quam publice decore

insignis Romani rediit. — Inwieweit Servilius zu der Gründung Mutinas in Beziehung steht, ist nicht erfindlich, aber hinsichtlich der beiden letztgenannten Männer gibt uns Asconius Pedianus (Pis. S. 3) eine interessante Notiz: Placentiam autem sex milia hominum novi coloni deducti sunt; ... deduxerunt III viri P. Cornelius Asina, P. Papirius Maso, Cn. Cornelius Scipio. Es waren also zwei bei der Gründung von Placentia beteiligte Kommissäre; Placentia liegt ja nicht weit von Mutina, ausserdem fallen beide Gründungen ungefähr in dieselbe Zeit. — Wie gut passt zu diesem Beispiel das folgende:

Pol. III 69, 1: *Ἀννίβας πραξικοπήσας πόλιν Κλαστίδιον, ἐνδόντος αὐτῷ τοῦ πεπιστευμένου παρὰ Ῥωμαίων, ἀνδρὸς Βρεντεσίνου, κατέσχεν.*

Livius XXI 48, 8: Hannibal ad Clastidium vicum mittit. Ibi cum vim pararent spes facta proditionis; nec sane magno pretio nummis aureis quadringentis Dasio Brundisino praefecto praesidii corrupto traditur Hannibali Clastidium.

Während Polybius nur von einem Brundisiner spricht, weiss Livius auch dessen Namen — der insofern recht gut gewählt ist, als er nach Ausweis der Inschriften bei den Brundisinern und Messapiern häufig war.[1]) Er kennt auch genau den Betrag des Verräterlohnes, vierhundert Goldstücke.

Ein ähnliches Beispiel findet sich Polybius III 84, 6: ... *τινὲς τῶν Κελτῶν ἀπέκτειναν (Φλαμίνιον).*

Livius XXII 26, 6: ... donec Insuber eques — Ducario nomen erat — consulem lancea transfixit.

Doch setzt Livius nicht blos Namen ein, wo er keine findet, er ändert auch die überlieferten da, wo er es für angebracht hält, wie wir schon (S. 9 f.) bei der Erwähnung des Heeresverzeichnisses sahen.

---

[1]) Vgl. C. I. L. IX (der Name erscheint meist in der etwas veränderten Form Dasimius) 689, 373, 3226, 1250, 338, 374, 415, 347, 2279, 2288.

Polybius III 35 nennt die Völker, die Hannibal vor dem Überschreiten der Pyrenäen unterwirft, Ilergeten, Bargusier, Aerenosier und Andosiner.[1]) Livius (XXI 23) übernimmt die beiden ersteren, statt der andern aber setzt er die Ausetaner und Lacetaner ein.

Polybius XI 34, 7 lässt Scipio vor seiner Rückkehr nach Rom den beiden Unterfeldherren Marcius und Silanus den Oberbefehl übertragen. Livius (XXVIII 38) nennt Lentulus und Acidinus, die in Rom gewählten offiziellen Nachfolger, eine staatsrechtliche Correktur des Livius.

Nach der Schlacht bei Ilipa [2]) berichtet uns Livius von der Bestrafung der ungetreuen Städte Iliturgis und Castulo. Bei Polybius [3]) ist nur der Name der ersten Stadt erhalten, sie hiess Ἰλούργεια.[4]) Appian,[5]) der das Ereignis ebenfalls meldet, hat den der polybianischen Form noch

---

[1]) Nach der Ansicht von Herrn Prof. Niese dürften die Andosiner als identisch zu fassen sein mit den (bei Strabo 160, Liv. XXX 9, Plin III 3 erwähnten) Indigeten, die Bargusier als die alten Bewohner der Gegend von Barcino. — Für letztere Conjectur spricht ausser der lautlichen Verwandtschaft noch die Lage an der Ostküste zwischen Ebro und Pyrenäen, vgl. Pol. a. a. O.

[2]) Livius nennt die Stadt Silipa; da bei Polybius das vorhergehende Wort (προσαγορευομένης) mit einem s schliesst, beruht die Form Silipa jedenfalls auf einem Versehen des Livius, der das s zu dem folgenden Worte bezog. — Auf einen ähnlichen Irrtum deutet auch die Stelle bei Livius XXVIII 22, 1: superato Baete amne, quem incolae Certim appellant. Stephan. v. Byzanz nämlich s. v. Βαῖτις bringt die Nebenform Πέρκης, und offenbar liegt beiden Formen derselbe Name zugrunde. Da nun Stephanus v. Byzanz auch sonst viele Notizen aus Polybius bringt, dürfte auch der obige Name und damit auch die citierte Bemerkung des Livius als dem Polybius entnommen anzusehen sein.

[3]) XI 24.

[4]) Ilurgia scheint mir identisch zu sein mit dem mehrfach in den Inschriften vorkommenden Ilurco. Der Ort ist zu suchen nordwestlich von Granada zwischen den Dörfern Illora und Pinos oder etwas nördlicher am Rio Xenil. Vgl. C. I. L. II S. 254; No. 2064, 2065, 2066, 2067. — Eckhel D. N. I, 23.

[5]) Iber. 32.

näher stehenden Namen Ἰλύργεια[1]) und darum ist wohl der Schluss gerechtfertigt, dass das livianische Castulo sich ebensoweit von dem richtigen Ortsnamen entfernt hat wie Iliturgis von Ἰλούργεια und dass der von Appian[2]) überlieferte Name Kastax vorzuziehen ist. Wo Kastax gelegen hat, ist nicht mehr festzustellen; jedenfalls ist es nicht als identisch mit Castulo zu fassen, da diese Stadt neben Kastax von Appian erwähnt wird (Ib. 32) und im Jahre 206 sicher schon römisch war, wie schon aus dem Umstande hervorgeht, dass sie als Sammelplatz für das römische Heer und das Kontingent des Kolchas angegeben wird. Aber Castulo und Iliturgis waren Namen bekannter spanischer Städte und darum setzt sie Livius ohne Bedenken für die von Polybius überlieferten ein: so wurde die Anschaulichkeit gehoben, der Eindruck lebendiger, denn die erzählten Begebenheiten waren zu Völkern und Lokalen in Beziehung gesetzt, die der römischen Lesewelt bekannt waren.

W. Soltau[3]) hält ein derartiges Einschieben von Namen durch Livius selbst für unvereinbar mit dessen Urteilsfähigkeit, aber er thut damit dem Livius zu viel Ehre an. Denn dass ein grosser Teil dieser Fälschungen und Willkürlichkeiten in Livius persönlich seinen Urheber hat, kann geradezu mit Sicherheit geschlossen werden zunächst aus gewissen militärischen Anachronismen. Livius spricht von Antesignani schon für die frühesten Zeiten der Republik (IV 47, 2; X 27, 9) von Cohorten als Teilen der Schlachtaufstellung, Einrichtungen, die erst in der marianischen Zeit aufkamen. Er lässt XXIX 2 die XII und XIII, XXX 18

---

[1]) Dieses Beispiel und andere unten zu erwähnende Umstände lassen vermuten, dass Appian, wo er den Polybius benutzt, denselben treuer wiedergibt als Livius thut, und insofern dürfte er als dem Polybius näher stehend anzusehen sein.

[2]) Iber. 32.

[3]) Philol. 53, S. 604.

die XI, XII und XIII Legion auftreten, obgleich es stehende Legionsnummern erst seit Caesar gibt.[1]) Derartige Schnitzer können unmöglich von den Annalisten der sullanischen Epoche herrühren, da die Antesignani und die Cohortenstellung erst in dieser Zeit enstanden sind und die stehenden Legionsnummern, wie oben bemerkt, einer noch späteren Zeit entstammen.

B. V, 34 lässt Livius die Bituriger, Arverner, Carnuten, Aulerker gelegentlich der gallischen Einwanderung auftreten, alles Völker, deren Namen den Römern offenbar erst durch Caesars Kriege in Gallien bekannt geworden sind, sich also bei keinem vorcäsarischen Schriftsteller finden konnten.[2]) Es sind aber alles waschechte gallische Namen, ebenso wie Dasius ein bekannter Apuler-Name war, und es ist eine durchaus interessante Spezialität des Livius, dass er seine Zugaben auf eine Weise bietet, die immerhin historisches Wissen und grosse Belesenheit bekundet. Unser Autor war eben kein unwissender, sondern in vielen Stücken wohl unterrichteter Mann, er erfindet Namen, aber er erfindet wahrscheinlich, wie auch das oben S. 21 angeführte Beispiel der Triumvirn ergab. Aber so sicher wie Cornelius Asina und Papirius Maso mit der Gründung Mutinas nichts zu thun haben, so sicher für die vorcäsarischen Römer keine Bituriger, Aulerker, Carnuten existierten, so wahrscheinlich ist es, dass auch in den spanischen Feldzügen Scipios diese livianischen Namen keinen andern als rhetorischen Wert haben.

Dass vielleicht sogar Motive persönlicher Eitelkeit des Livius an der Gestaltung seines Werkes beteiligt sind, legt

---

[1]) Pol. III 40, 14 spricht zwar auch von einem *τέταρτον στρατόπεδον*, aber 4 Legionen bildeten damals die reguläre römische Armee und diese vier Legionen sind jedenfalls nach ihrer Aushebung für die Dauer des Feldzuges, aber nicht ein für allemal beziffert worden; dass dieser Brauch aber auch auf die Ergänzungstruppen Anwendung fand, lässt sich weder aus Pol. noch aus irgend einem anderen älteren Historiker belegen.

[2]) Vgl. W. Soltau, Prolegomena zu einer römischen Chronologie S. 71.

eine Vergleichung des polybianischen Berichtes von der Einnahme Tarents durch Hannibal (VIII 27) mit der entsprechenden Erzählung des Livius nahe. In der Darstellung des Polybius wird der römische Kommandant, C. Livius, der dort eine wenig ehrenvolle Rolle spielt, zehnmal genannt, während der Name in dem Berichte des Livius (XXV 9—12) kein einziges Mal vorkommt. Wenn man nun sieht, wie verschwenderisch Livius überall sonst Namen austeilt, selbst an ganz bedeutungslose Personen, und wie dann XXIV 20 und XXVI 39, wo jener selbe C. Livius sich rühmlich hervorthut, er auch genannt wird, so ist die Unterdrückung des Namens recht wohl aus der Eitelkeit des Livius zu erklären, der seinen Namensvetter schonen wollte. So geringfügig dieses Moment an sich ist, so bezeichnend ist es doch für den Charakter und das Verfahren unseres Autors.

Die Abweichungen, die der Bericht des Livius dem des Polybius gegenüber aufweist, erklären sich also zum grossen Teil aus den Absichten und der schriftstellerischen Art des Livius, und schon damit dürfte die Annahme einer direkten Benützung des Polybius auch in den spanischen Feldzügen wesentlich Boden gewinnen, insofern als jene Abweichungen nicht mehr ausschliesslich als das Machwerk eines den Polybius vermittelnden Annalisten zu gelten haben.

Wir erhalten endlich noch positive Beweise für die direkte Verwandtschaft durch eine Untersuchung der Reden bei Livius. Wenn wir bedenken, dass Livius ohne Zweifel einen bedeutenden Anteil an der Gestaltung und stilistischen Ausarbeitung seines Werkes hat und dass jedenfalls die zahlreichen Reden von ihm selbst verfasst sind, so müssen gerade die Reden geeignet sein, uns Kriterien über seine Methode zu liefern.

Wenn wir die im spanischen Kriege vorkommenden Reden inbetracht ziehen, so ist zunächst die merkwürdige und für unsern Zweck nicht zu unterschätzende Thatsache zu konstatieren, dass bei Livius wie bei Polybius die Gelegenheit zu reden stets die gleiche ist:

Pol. X 6, 1—7 = Livius XXVI 41: Scipio versammelt die Truppen, um ihnen nach den erlittenen Niederlagen wieder Mut einzuflössen.

Polybius X 11, 5—8 = Livius XXVI 43: Scipio ist vor Neukarthago eingetroffen und bereitet das Heer durch eine Rede auf den Sturm vor.

Polybius X 37, 7 = Livius XXVII 17: Indibilis trifft mit Scipio, der gegen Hasdrubal zieht, zusammen und redet ihn an, um sein Verhalten zu rechtfertigen.

Polybius XI, 28—29 = Livius XXVIII 27—29: Scipio hat die meuterischen Soldaten auf dem Markte zu Karthago umstellen lassen und hält ihnen eine Strafrede.

Polybius XI 31, 3 = Livius XXVIII 32: Scipio hat die Soldaten nach Karthago beschieden und sucht sie durch eine Anrede zu tapferem Verhalten in dem bevorstehenden Feldzuge gegen die Ilergeten anzufeuern.

Weitere Reden finden sich weder bei dem einen noch bei dem andern Autor, es entsprechen somit alle Reden bei Livius den polybianischen. Diese Coinzidenz ist gewiss schon auffallend. Untersuchen wir nun die Reden auf ihren Inhalt, so bietet Livius der Regel nach viel von Polybius abweichendes; vielfach sind andere Gesichtspunkte und Motive eingeführt und selbstverständlich zahlreiche Beispiele aus der vaterländischen Tradition eingeflochten; aber verstreut finden sich doch allenthalben Anklänge an Polybius und spezifische Redewendungen desselben, wenn sie auch von diesem bei einer andern Gelegenheit angewandt waren. Im Folgenden sollen einige Proben geboten werden.

Polybius X 11, 7: . . . *τὸ δὲ τελευταῖον ἐξ ἀρχῆς ἔφη τὴν ἐπιβολὴν αὐτῷ ταύτην ὑποδεδειχέναι τὸν Ποσειδῶνα παραστάντα κατὰ τὸν ὕπνον, καὶ φάναι συνεργήσειν ἐπιφανῶς κατ᾽ αὐτὸν τὸν τῆς πράξεως καιρὸν οὕτως ὥστε παντὶ τῷ στρατοπέδῳ τὴν ἐξ αὐτοῦ χρείαν ἐναργῆ γενέσθαι.*

Livius XXVI 41, 18: . . . nunc dii immortales . . . auguriis auspiciisque et per nocturnos etiam visus omnia laeta ac prospera portendunt.

Bei Polybius erscheint Neptun dem Scipio im Traum und sagt ihm seine Hülfe für die Eroberung Karthagos zu; in der entsprechenden Rede des Scipio bei Livius (XXVI 43) findet dieser Traum keine Erwähnung, er ist hier schon im Voraus bei der Eröffnung des Feldzuges verwertet. Dass Livius auch den Inhalt der visus nocturni kannte, zeigt er dann c. 45: Neptunum iubebat ducem itineris sequi ac medio stagno vadere ad moenia.

Polybius XI 6, 1 lässt den rhodischen Gesandten sagen: *ὅτι γάρ, ἂν Ῥωμαῖοι τὸν ἐν Ἰταλίᾳ πόλεμον ἀποτρίψωνται — τοῦτο δ' ἐστὶν ἐν ὀλίγῳ, συγκεκλειμένου τῆς Βρεττίας εἰς πάνυ βραχεῖς τόπους Ἀννίβου —.*

Livius XXVI 41, 16 bringt genau dieselbe Wendung in der schon erwähnten Rede: iter omne ab urbe Roma trepida fuga emensus Hannibal in extremum angulum agri Bruttii compulsus.

Polybius XI 29, 7 ff. (aus Scipios Rede an die aufrührerischen Soldaten): *Ἀλλ' οὐκ ἔστι τούτων, ὦ ἄνδρες, οὐδὲν οὐδ' ἂν ἔχοιθ' ὑμεῖς δίκαιον οὐδὲ τοὐλάχιστον εἰπεῖν οὔτε πρὸς ἡμᾶς οὔτε πρὸς τὴν πατρίδα· διόπερ ἐγὼ περὶ ὑμῶν πρός τε τὴν Ῥώμην καὶ πρὸς αὑτὸν ἀπολογήσομαι τὰ παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις ὁμολογούμενα δίκαια προθέμενος. Ταῦτα δ' ἐστὶ διότι πᾶς ὄχλος εὐπαραλόγιστος ὑπάρχει καὶ πρὸς πᾶν εὐάγωγος. Ὅθεν αἰεὶ τὸ παραπλήσιον πάθος συμβαίνει περί τε τοὺς ὄχλους καὶ τὴν θάλατταν. Καθάπερ γὰρ κἀκείνης ἡ μὲν ἰδία φύσις ἐστὶν ἀβλαβὴς τοῖς χρωμένοις καὶ στάσιμος, ὅταν δ' εἰς αὐτὴν ἐμπέσῃ τὰ πνεύματα βίᾳ, τοιαύτη φαίνεται τοῖς χρωμένοις οἷοί τινες ἂν ὦσιν οἱ κυκλοῦντες αὐτὴν ἄνεμοι· τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ το πλῆθος ἀεὶ καὶ φαίνεται καὶ γίγνεται πρὸς τοὺς χρωμένους οἵους ἂν ἔχῃ προστάτας καὶ συμβούλους.*

Livius XXVIII 27, 8: Equidem pulsis Hispania Carthaginiensibus, nullos homines credebam esse, ubi vita invisa esset mea: sic me non solum adversus socios gesseram sed etiam adversus hostes. In castris en meis — quantum opinio fefellit! — fama mortis meae non accepta solum sed etiam

expectata est. Non quod ego vulgari facinus per omnes velim — equidem si totum exercitum mortem mihi optasse crederem, hic statim ante oculos vestros morerer nec me vita iuvaret civibus et militibus meis invisa — sed multitudo omnis sicut natura maris per se immobilis est et venti et aurae cient — ita aut tranquillum aut procellae in vobis sunt. Der schöne Vergleich mit den Meereswogen, den Polybius so effektvoll anbringt, um die Schuld von der grossen Menge auf die Rädelsführer abzuwälzen,[1]) hat dem Livius zweifellos gefallen, nur verwendet er ihn ungeschickt genug an einer Stelle, wo er den Soldaten die Ungeheuerlichkeit und Strafbarkeit ihrer Handlungsweise vorhält.[2])

Die Übereinstimmungen sind zu auffallend, um auf einen Zufall schliessen zu lassen: es sind Reminiszenzen, die darauf hindeuten, dass Livius den polybianischen Text nicht vollständig übernehmen wollte, sei es, dass ihn seine Eitelkeit

---

[1]) Vgl. hierzu Hesselbarth S. 449. Derselbe weist S. 647 darauf hin, dass der bei Polybius gebrauchte Vergleich mit dem Meere auch Pol. XXI 31, 9 vom Athener Damis gebraucht werde und meint, Polybius habe die Rede des Damis für die des Scipio benutzt. Ich sehe keinen hinreichenden Grund zu dieser Annahme, da der Vergleich des bewegten Meeres mit der aufgeregten Menge doch ein naheliegender war und jedenfalls ein häufig gebrauchtes Stück in den damaligen Rhetorenschulen bildete.

[2]) Pol. III 34, 8 lässt Hannibal noch in Spanien zu den Soldaten sagen, . . . *ὃν τρόπον ἔκδοτον αὐτὸν (Ἀννίβαν) ἐγχειρήσαιεν αἰτεῖσθαι Ῥωμαῖοι καὶ πάντας τοὺς τοῦ στρατοπέδου προεστῶτας,* — ein Motiv, das Livius in die Rede Hannibals vor der Schlacht am Ticinus verpflanzt, XXI 43: . . . ad supplicium depoposcerunt me ducem primum deinde vos omnes qui Saguntum oppugnassetis. —

Nach Polybius XV 1, 9 fragen die römischen Gesandten in Karthago *τίνι ποτὲ πιστεύοντες (Καρχηδόνιοι) ἐπιλανθάνονται μὲν τῶν τότε ῥηθέντων, ἀθετεῖν δὲ τολμῶσι τοὺς ὅρκους καὶ τὰς συνθήκας· σχεδὸν δὲ τοῦτ᾽ εἶναι δῆλον, ὡς Ἀννίβᾳ πεποιθότες καὶ ταῖς μετὰ τούτου παρούσαις δυνάμεσι ταῦτα τολμῶσι ποιεῖν.* Livius XXX 31 bringt denselben Gedanken wieder in der Unterredung Scipios mit Hannibal vor der Schlacht bei Zama: non me fallebat Hannibal, adventus tui spe Carthaginienses et praesentem indutiarum fidem et spem pacis turbasse.

als Schriftsteller von einer wortgetreuen Kopie seiner Vorlage abhielt, sei es, dass er als Römer dem Griechen nicht zu viel verdanken wollte. Aber wir sehen, dass er trotzdem manche Einzelheiten und Gedanken des Polybius, die er früher übergangen, nachher wieder anbringt.

Was ergibt sich aus obigem? Dass Livius den Polybius selbst und zwar in ausgiebigster Weise benutzt hat, so aber, dass er ihn mehr oder weniger stark rhetorisch und patriotisch bearbeitet hat, ferner, dass alles dasjenige, was sich nicht bei Polybius findet, oder früher befunden hat, mangelhaft beglaubigt ist, da der Verdacht nahe liegt, dass es von Livius nach dessen eigner Phantasie entweder zugesetzt oder stark verändert ist.

---

2. Livius und Appian.

Wir haben die Ansicht ausgesprochen und begründet, dass Livius für den spanischen Krieg den Polybius direkt benützte, und es kann nicht zweifelhaft sein, dass aus letzterem der wertvollste Teil des Kriegsberichtes stammt.

Die Abweichungen der livianischen Darstellung sind, wie wir sahen, vielfach Produkte der Phantasie des Livius selbst. Unmöglich ist aber anzunehmen, dass Livius alles, was nicht bei Polybius steht, selbständig und nach eigner Willkür zugesetzt habe. Diese Annahme wird verboten durch den Umstand, dass Livius in diesen Dingen vielfach mit andern übereinstimmt, besonders mit Appian, der jedenfalls nicht aus Livius geschöpft haben kann. Hinsichtlich der Quellen Appians für den hannibalischen Krieg ist die herrschende Ansicht, dass Appian im grossen und ganzen die Tradition wiedergibt, wie sie sich zur Zeit der jüngeren Annalistik ausbildete.[1])

Uns interessieren indes hauptsächlich seine Beziehungen zu Livius.

Ziehen wir seine Darstellung in Vergleich, so ergibt sich, dass Livius mit ihm eine Reihe von Notizen gemeinsam hat, von denen Polybius nichts berichtet oder die seinen Angaben geradezu widersprechen; einige Beispiele mögen hier folgen:

---

[1]) Hesselbarth hält Valerius Antias sozusagen ausschliesslich für Appians Gewährsmann, was wohl zu viel behauptet ist. Vgl. E. Schwartz in Pauly's Real-Encyklopädie, neue Bearbeitung von Wissowa II 218.

Appian Iber. 12: *Ζακανθαῖοι . . . τὸν μὲν χρυσὸν καὶ ἄργυρον, ὅσος ἦν δημόσιός τε καὶ ἰδιωτικός, ἀπὸ κηρύγματος ἐς τὴν ἀγορὰν συνήνεγκαν καὶ μολύβδῳ καὶ χαλκῷ συνεχώνευσαν ὡς ἀχρεῖον Ἀννίβᾳ γενέσθαι.*

Livius XXI 14: Priusquam responsum daretur argentum aurumque omne ex publico privatoque in forum conlatum in ignem ad id raptim factum coniecerunt. Dagegen Polybius III 17, 10 kann hiervon nichts gewusst haben, da er den Hannibal reiche Beute machen lässt.

Appian Iber. 13: *Καὶ (Ἀννίβας) στρατιὰν πολλὴν συνέλεγε, τὴν μὲν χρείαν οὐχ ὑποδεικνὺς ἐς δὲ τὴν Ἰταλίαν ἐπινοῶν ἐμβαλεῖν.*

Livius XXI 21, 3 (aus Hannibals Rede bei der Entlassung der Soldaten nach der Eroberung Sagunts): Credo ego vos, socii, et ipsos cernere . . . aut finiendam nobis militiam aut in alias terras transferendum bellum; . . . itaque cum longinqua a domo instet militia incertumque sit, quando domos vestras, . . . visuri sitis, . . . commeatum do. Primo vere edico adsitis, ut diis bene iuvantibus bellum ingentis gloriae praedaeque futurum incipiamus. — c. 23, 4: postquam per Pyrenaeum saltum traduci exercitus est coeptus rumorque per barbaros manavit certior de bello Romano . . .

Also auch nach Livius hat Hannibal den Soldaten das Ziel des künftigen Krieges verheimlicht. —

Appian Iber. 18: *Προύγραφον οὖν ἡμέραν, ἐν ᾗ χειροτονήσουσι στρατηγὸν εἰς Ἰβηρίαν· καὶ οὐδενὸς παραγγέλλοντος ἔτι πλείων ἐγίγνετο φόβος . . . ἐς ὅ Κορνήλιος Σκιπίων ὁ Πουπλίου Κορνηλίου τοῦ ἀναιρεθέντος ἐν Ἴβηρσιν υἱός, νέος μὲν ὢν κομιδῇ, τεσσάρων γὰρ καὶ εἴκοσιν ἐτῶν ἦν*[1]*. . . ἐς τὸ μέσον ἐλθών.*

Livius XXVI 18, 4: . . . diemque comitiis consules edixere . . . Primo exspectaverunt, ut qui se tanto imperio dignos crederent nomina profiterentur;

---

[1]) Nach Pol. X 6, 10 und X 9, 1 stand Scipio damals im 27. Lebensjahre.

quae ut destituta expectatio est, redintegratus luctus; . . . cum subito Publius Cornelius, P. Cornelii qui in Hispania ceciderat filius, quattuor et viginti ferme annos natus professus se petere in superiore unde conspici posset loco constitit.

Appian Iber. 22: *τοῦ δὲ Σκιπίωνος καὶ ἐπὶ τὴν ἄκραν εὐθὺς ἐπιόντος, (Μάγων) οὐδὲν ἔτι δρᾶν σὺν ἡττημένοις τε καὶ κατεπτηχόσι ἔχων ἐνεχείρισεν ἑαυτὸν τῷ Σκιπίωνι.*

Livius XXVI 46: . . . alios in arcem, in quam et ipse Mago . . . refugerat ad tumulum expugnandum mittit parte ipse ad arcem ducit . . . et Mago cum omnia hostium plena videret neque spem ullam esse, se arcemque dedidit.[1])

Appian Iber. 23: . . . *ἔθυε τῆς ἐπιούσης καὶ ἐθριάμβευε*[2]) *καὶ τὴν στρατιὰν ἐπῄνει.*

Livius XXVI 48, 3: Postero die militibus navalibusque sociis convocatis primum dis immortalibus laudes gratesque egit; — § 4: militum deinde virtutem conlaudavit.

Appian Iber. 25: *Ὁ δὲ (Ἀσδρούβας) τὴν στρατιὰν τὴν Καρχηδονίων τὴν ἔτι οὖσαν ἐν Ἰβηρίᾳ συνέλεγεν ἐς Καρεώνην πόλιν ὡς ὁμοῦ πᾶσιν ἀμυνούμενος τὸν Σκιπίωνα, καὶ αὐτῷ συνῆλθον πολλοὶ μὲν Ἰβήρων, οὓς Μάγων ἦγεν.*

Livius XXVIII 12, 13: Ibi tum Hasdrubal Gisconis . . . rebellandi spem adiuvante Magone Hamilcaris filio dilectibus per ulteriorem Hispaniam habitis . . .

Appian Iber. 28: *Σιλανὸν μὲν ἀπέλιπε τούσδε (Λιβύας) πολιορκεῖν.*

---

[1]) Nach Polybius X 15, 7 bedingt Mago sich persönliche Sicherheit aus.

[2]) Einen ohne ausdrückliche Genehmigung des Senates gefeierten Triumph — dazu noch in Spanien — kann Livius dem Scipio natürlich vom staatsrechtlichen Standpunkte aus nicht zubilligen. — Vielleicht hat Scipio einen festlichen Umzug, eine Art Parade, abgehalten; auch Polybius meldet (XI 33, 7) von einem solchen *θρίαμβος* für das Ende des Jahres 206: *Πόπλιος δέ, συντέλειαν ἐπιτεθεικὼς τοῖς κατὰ τὴν Ἰβηρίαν ἔργοις παρῆν εἰς τὸν Ταρράκωνα μετὰ μεγίστης χαρᾶς, κάλλιστον θρίαμβον καὶ καλλίστην νίκην τῇ πατρίδι κατάγων* — wieder eine Stelle, die darauf hindeutet, dass Appian vielfach ältere und darum glaubwürdige Notizen bietet.

Livius XXVIII 16: Scipio fuga ducis hostium audita decem milia peditum mille equites relinquit Silano ad castrorum obsidionem.

Appian Iber. 36: Ὁ δὲ Σκιπίων τοὺς ἐς τὸ μέσον παραχθέντας αἰκισάμενος ... ἐκέλευσε τοὺς αὐχένας ἁπάντων ἐς τοὔδαφος παττάλοις προσδεθέντας ἀποτμηθῆναι.

Livius XXVIII 29, 11: Nudi in medium protrahebantur ... deligati ad palum [1]) virgisque caesi et securi percussi.

Appian Iber. 37: Ἀπολομένων δ' αὐτῷ δισμυρίων (Ἰνδίβιλις) ἐδεῖτο προσπέμψας καὶ ὁ Σκιπίων αὐτὸν χρήμασι ζημιώσας συνηλλάσσετο ... Λαθὼν δὲ καὶ Μασσανάσσης Ἀσδρούβαν ἐπέρασε τὸν πορθμὸν καὶ φιλίαν τῷ Σκιπίωνι συνθέμενος ὤμοσε συμμαχήσειν ἄν, ἐς Λιβύην στρατεύῃ.

Livius XXVIII 34, 11: Ita dimissus Mandonius pecunia tantummodo imperata. — c. 35: Masinissa cum Gadibus esset, certior adventare eum (Scipionem) a Marcio factus causando corrumpi equos inclusos in insula penuriamque omnium rerum et facere ceteris et ipsos sentire ad hoc equitem marcescere desidia, perpulit ut se traicere in continentem ad depopulandos proximos Hispaniae agros pateretur.[2])

Man wird nach Vergleichung dieser Stellen wohl zugeben müssen, dass eine Verwandtschaft der beiden Darstellungen nicht bestritten werden kann. Eine direkte Abhängigkeit des Appian von Livius nun ist ausgeschlossen wegen der zu auffälligen und zahlreichen Widersprüche beider Darstellungen im allgemeinen, und somit bleibt nur übrig, für den livianischen Bericht ausser Polybius noch eine zweite Quelle anzunehmen, die Livius sowohl als Appian benutzt hat.

---

[1]) Polybius (XI 30) erwähnt nicht, dass die Delinquenten an Pflöcke festgebunden wurden.

[2]) Sowohl die Auferlegung einer Geldbusse nach dem Ilergetenkriege als auch Masinissas List finden sich nur bei Livius und Appian erwähnt.

Welche Quelle dies war, wird mit Sicherheit wohl nie ermittelt werden können; dass sie von durchaus zweifelhaftem Werte und stark rhetorisch bearbeitet war, ergibt sich aus der Beschaffenheit der oben verglichenen Notizen, die fast alle den anekdotenhaften Charakter tragen, der den rhetorischen Historikern so zusagte.

Betrachten wir z. B. die an zweiter und dritter Stelle verglichenen Notizen. Hannibal hat den Plan des Angriffes auf Rom den Soldaten verheimlicht; erst als man schon den Übergang über die Pyrenäen begonnen hat — also verhältnismässig spät — ist Hannibal gezwungen, dem Heere reinen Wein einzuschenken, nachdem bereits ganze Abteilungen fahnenflüchtig geworden sind.

Mir scheint hierin die Nachbildung eines Vorganges, wie ihn Xenophon in der Anabasis schildert, vorzuliegen. Auch dort ziehen die Griechen unter Klearch zu einer Unternehmung, deren Ziel ihnen lange verhehlt, endlich aber auf ihr ungestümes Drängen bekannt gemacht wird.[1]) Dort ist es der Grosskönig, der mächtige Beherrscher Asiens, gegen den der Angriff gehen soll — hier ist es Rom, die Herrin Europas; das Waghalsige, Ungeheuerliche des Angriffsplanes wird in dem einen wie in dem andern Falle durch die Geheimhaltung den Soldaten gegenüber recht wirksam hervorgehoben.

In dem folgenden Beispiele wird die Wahl Scipios zum Feldherrn geschildert. Die älteren Scipionen sind schmählich von den Feinden umzingelt und niedergemacht, es findet sich niemand in Rom, der das gescheiterte Unternehmen wieder aufnehmen will. Da meldet sich der junge Scipio und wird gewählt. Und dann redet er zu dem verzagten Volke voll Zuversicht; er verlangt von seinen Mitbürgern, dass sie Vertrauen zu ihm haben sollen und verspricht,

---

[1]) Anab. I 3, 1: *οἱ γὰρ στρατιῶται οὐκ ἔφασαν ἰέναι τοῦ πρόσω· ὑπώπτευον γὰρ ἤδη ἐπὶ βασιλέα ἰέναι.* — I 3, 21: *ὅτι δὲ ἐπὶ βασιλέα ἄγοι οὐδὲ ἐνταῦθα ἤκουσεν οὐδεὶς ἔν γε τῷ φανερῷ.* — III 1, 10: *ἐπεὶ μέντοι εἰς Κιλικίαν ἦλθον, σαφὲς πᾶσιν ἤδη ἐδόκει εἶναι ὅτι ὁ στόλος εἴη ἐπὶ βασιλέα.*

trotz seiner Jugend, seinen Vater und Oheim gebührend zu rächen.

In der Anabasis findet sich eine Situation, die mit der hier geschilderten eine unverkennbare Ähnlichkeit hat. Klearch, der griechische Feldherr, ist hinterlistiger Weise von den Asiaten ermordet worden, das Heer ist führerlos und verzagt.[1] Da meldet sich Xenophon, bis dahin noch unbekannt und unberühmt, und redet den Soldaten Mut ein.[2] Auch er ist noch jung, aber voll Selbstvertrauen macht er sich anheischig, das Heer anzuführen und es unter dem Beistande der Götter aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.[3]

Die Darstellung des Xenophon war den Römern sicher schon früh bekannt, und die eben erwähnten Situationen schienen den römischen Autoren wirkungsvoll genug, um bei sich darbietender Gelegenheit verwertet zu werden. Derartige Vorgänge finden sich ungemein häufig: ein typischer Vorfall, der eine gewisse Bekanntheit und Berühmtheit erlangt hat, tritt immer wieder auf, nur die Namen erscheinen verändert.[4]

Es sei mir hier gestattet, noch auf einige weitere ungenirte Übertragungen des Livius hinzuweisen, von denen sich zwar bei Appian nichts findet, die aber wohl charakteristisch für Livius selbst sind.

Nach dem Soldatenaufruhr unternimmt Laelius eine Flottenexpedition nach Carteia und stösst in der Meerenge

---

[1]) Anab. III 1, 2: *ἐν πολλῇ δ' ἀπορίᾳ ἦσαν οἱ Ἕλληνες.*

[2]) III 1, 4: *Ἦν δέ τις ἐν τῇ στρατιᾷ Ξενοφῶν Ἀθηναῖος, ὃς οὔτε στρατηγὸς οὔτε λοχαγὸς οὔτε στρατιώτης ὢν συνηκολούθει.* — Die Rede des Xenophon III 1, 15 ff.

[3]) ibid. § 25: *κἀγὼ δὲ εἰ μὲν ὑμεῖς ἐθέλετε ἐξορμᾶν ἐπὶ ταῦτα ἕπεσθαι ὑμῖν βούλομαι, εἰ δὲ ὑμεῖς τάττετέ με ἡγεῖσθαι, οὐδὲν προφασίζομαι τὴν ἡλικίαν ἀλλὰ καὶ ἀκμάζειν ἡγοῦμαι ἐρύκειν ἀπ' ἐμαυτοῦ τὰ κακά.*

[4]) Vgl. hierzu E. Zarnke: Der Einfluss der griechischen Litteratur auf die Entwickelung der römischen Prosa. — Die obigen, dem Xenophon entlehnten Situationen zeigen wieder recht deutlich die Unselbständigkeit der römischen Historiographie und ihre Abhängigkeit von der griechischen.

auf ein punisches Geschwader unter Adherbal; das sich entwickelnde Seegefecht beschreibt nun Livius folgendermassen. (XXVIII 30, 8.) Neque erat navali pugna similis quippe ubi nihil voluntarium nihil artis aut consilii esset. Nam natura freti aestusque totius certaminis potens, suis alienis navibus nequiquam remigio in contrarium tendentis invehebat, et fugientem navem videres vertice retro intortam victoribus inlatam et sequentem si in contrarium tractum incidisset maris fugientis modo sese avertentem. Iam in ipsa pugna haec cum infesta rostro peteret hostium navem, obliquum ipsum alterius rostri accipiebat, illa, cum transversa obiceretur hosti repente torta in proram circumagebatur.

Was will hier Livius sagen mit der über den ganzen Kampf gebietenden Eigentümlichkeit der Meerenge? Er hat die seltsame Erscheinung im Auge, welche die Naturwissenschaft „stehende Welle“ nennt, ein konstant wechselndes Hin- und Herschwanken der Wassermasse, welches im Euripus z. B. so mächtig wird, dass sich dort die Mühlen mit dem Wechsel der Strömung in entgegengesetzter Richtung drehen. Diese Erscheinung, welche durch neuere Beobachtungen auch auf dem Genfer- und dem Bodensee festgestellt ist und die hervorgerufen wird durch plötzliche Windstösse und rasche Barometerschwankungen,[1]) findet sich aber in der Meerenge von Gibraltar nicht und kann sich auch vor zweitausend Jahren nicht dort gezeigt haben; es existiert bekanntlich nur eine obere Strömung aus dem atlantischen in das mittelländische Meer und eine entsprechende unter derselben sich in den Atlantikus ergiessende, die aber unmöglich die von Livius beschriebene Erscheinung hervorrufen können. Aber immerhin ist die Stelle für uns recht instruktiv, insofern sie uns wieder deutlich des Livius Streben nach Effekt und seine Vorliebe für schillerndes Beiwerk zeigt: die geographisch so interessante Erscheinung im

---

[1]) Im Euripus noch verstärkt durch die Gezeitenbewegung. Vgl. Supan: Physische Erdkunde S. 226 ff.

Euripus hat Livius nach demselben Schema, nach welchem er historische Vorkommnisse reproduziert, hier auf die Meerenge von Gibraltar übertragen, um interessante Details für das zu beschreibende Seegefecht zu gewinnen.[1]) Eine nach griechischem Muster von Livius fabrizierte Episode ist auch der Roman von der schönen Gefangenen und der Enthaltsamkeit Scipios (XXVI 50). Als Typus galt hier Alexander der Grosse und sein Verhalten der Gemahlin des Darius gegenüber; vgl. hierzu Gellius N. A. VI 83. Dasselbe gilt von der Einlage XXVIII 21. Hier lässt Livius den Scipio während seines Aufenthaltes in Neukarthago grossartige Fechterspiele als Leichenfeier für seinen Vater und Oheim abhalten, bei denen sogar zwei fürstliche Brüder, Corbis und Orsua als Kämpfer auftreten. Kein anderer Autor meldet etwas von dieser dramatischen Episode — bei der natürlich auch die obligaten Namen nicht fehlen — und ich vermag in derselben nichts anderes zu sehen, als eine der von Livius mit Vorliebe gepflegten Nachbildungen: Achill hatte dem Patroklus, Alexander dem Hephaestion eine derartige Feier veranstaltet; Livius hat diese heroischen Ehren auch den Scipionen zubilligen zu müssen geglaubt.

Wir stehen am Ende unserer Quellenvergleichung, die uns zu dem folgenden Ergebnis kommen lässt:

Livius hat, wie für das Heeresverzeichnis und die Beschreibung Neukarthagos, so auch bei der Abfassung des hispanischen Krieges überhaupt den Polybius direkt gekannt und benützt, denn die Ähnlichkeit beider Berichte ist im

[1]) Damit soll keineswegs gesagt sein, dass das inredestehende Seegefecht selbst historisch ist; das „Meerwunder“ ist wohl zunächst für den Aufputz des Seegefechtes ersonnen, aber das Gefecht selbst bildet wiederum nur eine Staffage für jenes mareographische Märchen. — Jedenfalls stammt das Kapitel (30) nicht aus Polybius; wenn es Hesselbarth (S. 448) dennoch auf diesen Autor zurückführt, „weil Drei- uud Fünfruderer nicht nur unterschieden, sondern auch in ihrer eigentümlichen Wirksamkeit so vortrefflich geschildert werden“, so ist dieser Grund doch ein wenig schwach, besonders den sachlichen Bedenken gegenüber.

grossen und ganzen augenfällig, während die Abweichungen durchweg sich durch die nationale Tendenz oder das rhetorische Bestreben des Verfassers erklären lassen. Einzelne Notizen meist anekdotenhafter Natur hat Livius mit Appian gemein und daher einer Quelle [1]) entlehnt, die auch dieser benützt hat. Diese beiden, die Hauptquellen Polybius und die annalistische Nebenquelle, bilden aber durchaus noch nicht den ganzen livianischen Bericht, sondern ein dritter und wesentlicher Faktor tritt hinzu in der eigenen Thätigkeit des Livius. Aus des Polybius' Darstellung liess er manches aus, was ein national-römisches Gemüt verletzen konnte, setzte teils aus der annalistischen Quelle, teils nach eigenem Gutdünken manches hinzu, was dem Nationalsinn schmeichelte oder die Leser angenehm unterhielt.

Die praktische Folgerung, die aus diesem Ergebnis zu ziehen ist und die sich schon zum Teile aus dem ersten Abschnitte dieser Untersuchung ergab, lautet:

Die Geschichte der spanischen Feldzüge bei Livius stellt eine national-rhetorische Bearbeitung der polybianischen Überlieferung dar und ist durchsetzt mit Bestandteilen aus einer annalistischen Nebenquelle; überall daher, wo eine Kontrolle durch Polybius, die ältere und bessere Quelle, nicht möglich ist, ist der Bericht des Livius als historisch minderwertig, wo Livius allein Gewährsmann ist und sachliche Gründe gegen ihn sprechen, als unglaubwürdig anzusehen.

---

[1]) Ich denke hier an den Bericht eines der jüngeren Annalisten. Es ist meines Erachtens unmöglich, zu eruieren, wer dieser Autor gewesen, oder ob nicht nur einer, sondern mehrere annalistische Autoren angenommen werden sollen.

Bemerkungen zur Geschichte des römisch-karthagischen Krieges in Spanien.

Scipios Ankunft in Spanien.

Dass Scipio Africanus Maior erst im Jahre 210 v. Chr. nach Spanien kam, nicht, wie Livius will, 211, dürfte allgemein anerkannt sein. Die genauere Zeit seines Eintreffens ist in den Herbst, nicht nach Jumpertz Behauptung [1]) in den Anfang jenes Jahres zu setzen; denn bei Polybius weist nichts darauf hin, dass Scipio ein ganzes Jahr hindurch sich auf diplomatische Thätigkeit beschränkt habe; er spricht nur von Winterquartieren, in denen Scipio mit dem Heere verweilte, X 8, 10: *οὕτως ἀφέμενος τῶν ἄλλων περὶ ταύτην ἐγένετο τὴν παρασκευὴν ἐν τῇ παραχειμασίᾳ.* Ausserdem berichtet Livius (XXVI 20) noch ausdrücklich: in hiberna milites novi (die mit Scipio angekommen waren) deducti.

Als Scipio eintraf, war Spanien südlich vom Ebro für die Römer ganz verloren, und nur die Bundesgenossen nördlich vom Flusse blieben ihnen treu (Polybius X 7, 3: *τοὺς ἐντὸς Ἴβηρος ποταμοῦ συμμάχους ἀκούων μένειν ἐν τῇ πρὸς αὐτοὺς φιλίᾳ*). Ja, selbst hier hielten viele Stämme zu den Puniern, wie die mächtigen Ilergeten, die erst im folgenden Jahre zu den Römern übergehen. (Polybius X 35, 3 u. 5 ff.) Thatsächlich also war 210 nur die spanische Ostküste nördlich des Ebro im Besitz der Römer; und auch dieses Gebiet

[1]) Max Jumpertz: Die römisch-karthagischen Kriege in Spanien 211—206. Berlin 1892. S. 13.

hatte jedenfalls nur behauptet werden können auf Grund des römischen Übergewichtes zur See, welches vermutlich in den befreundeten und seetüchtigen Massalioten[1]) noch eine mächtige Stütze besass. Vgl. Pol. III 95, 7 u. 8.

Indibilis und Mandonius.

Bezüglich des Verhältnisses der beiden Ilergeten-Brüder zueinander sind wir auf die Aussagen des Polybius angewiesen: X 18, 7: *Ἐκ δὲ τῶν αἰχμαλωτίδων τῆς Μανδονίου γυναικός, ὃς ἦν ἀδελφὸς Ἀνδοβάλου τοῦ τῶν Ἰλεργητῶν βασιλέως;* ... XXI 11, 6, wo Scipio den Prusias von Bithynien, der um seine Herrschaft besorgt ist, mit folgenden Worten beruhigt: *δι' ὧν (Ῥωμαίων) παρεδείκνυον οὐχ οἷον ἀφῃρημένοι τινὸς τῶν ἐξ ἀρχῆς βασιλέων τὰς δυναστείας, ἀλλὰ τινὰς μὲν καὶ προσκατεσκευακότες αὐτοὶ δυνάστας ἐνίους δὲ ηὐξηκότες καὶ πολλαπλασίους αὐτῶν τὰς ἀρχὰς πεποιηκότες. Ὧν κατὰ μὲν τὴν Ἰβηρίαν Ἀνδοβάλην (καὶ Κολίχαντα) προσεφέροντο.* Also nur den Indibilis nennt Polybius König, während Mandonius wohl als *δυνάστης* (X 35, 6) bezeichnet wird, aber doch seinem Bruder nicht gleich ist, womit es stimmt, dass dieser später allein als Führer des Aufstandes genannt wird (Pol. X 31, 1). Dieses einfache Verhältnis ist bei Livius verwirrt und verschoben. Zuweilen, besonders an Stellen, wo er den Polybius benutzt hat, gibt er das Richtige (XXVI 49, 11; XXVII 19, 7; XXVIII 25, 3). Anderswo aber stellt er den Mandonius neben oder gar vor den Indibilis (XXII 21, 2; XXVII 17, 3; XXVIII 24, 3; XXVIII 31, 5); auch sein Volk sind bald die Ilergeten, bald erscheinen neben ihnen die Lacetoner (XXVIII 24, 3) und Suessetoner (XXV 34, 11). Diese Abweichungen sind an sich ohne Wert, zeigen aber, mit welcher Willkür Livius das ihm vorliegende Material behandelt hat.

---

[1]) Das Übergewicht zur See besass auch Scipio noch, vgl. Pol. X, 8, 9: *διαπεσὼν δὲ τῆς προθέσεως, (Σκιπίων) ὅτι δύναται σῴζειν τοὺς ὑποταττομένους, διὰ τὸ θαλαττοκρατεῖν.*

Der Siebentagemarsch vom Ebro bis Neukarthago.

Polybius X 9, 7 (Ἀφικόμενος δὲ (Σκιπίων) ἑβδομαῖος κατεστρατοπέδευσεν) und nach ihm Livius XXVI 42, 6 (septimo die ab Ibero Carthaginen ventum est) berichten, dass Scipio den Marsch vom Ebro bis Neukarthago in sieben Tagen zurückgelegt habe. Dies dürfte jedoch als eine Unmöglichkeit zurückzuweisen sein; auch die besondern Umstände dieses Falles — wie Hesselbarth (a. a. O., S. 404, Anm.) meint — konnten eine derartige Marschleistung nicht ermöglichen. H. Droysen (Rhein. Museum XXX, S. 69) neigt zu der Annahme, dass Polybius auch mit diesem unmöglichen Marsche eine Verherrlichung Scipios bezwecke. Ich glaube mit Jumpertz (a. a. O., S. 18), dass unser Autor in einer derartigen Übertreibung sicherlich kein Mittel zur Verherrlichung seines Helden sehen konnte. Es ist auch recht wohl denkbar, dass Polybius oder seine Quelle einen südlicher gelegenen Punkt als Ort des Aufbruchs im Sinne gehabt, bis zu dem Scipio vorher schon vorgedrungen war und von dem aus der Siebentagemarsch ununterbrochen erfolgte. Diese Konjektur gewinnt umsomehr an Wahrscheinlichkeit, als sie die Unthätigkeit der karthagischen Feldherren der Einnahme Karthagos gegenüber erklären hilft: weil Scipio eben nicht direkt vom Ebro aus auf die Stadt losmarschierte, sondern zunächst wahrscheinlich mehr nach dem Innern des Landes etwa in südwestlicher Richtung sich bewegte, täuschte er die Punier in bezug auf seine wirklichen Absichten. — Nach Polybius XI 32, 1 legt Scipio denselben Weg in zehn Tagen zurück. Obgleich auch dies wieder eine ungewöhnliche Marschleistung bedeutet, so ist dieselbe doch möglich, besonders da diesmal der ganze Weg in befreundetem Gebiete lag und für Proviant hinreichend vorgesorgt werden konnte.

Die Haltung der karthagischen Feldherren.

Polybius sagt X 38, 10 (wo von den Anstalten zu der Schlacht von Baekyla die Rede ist) von Scipio: *Οὐ μὴν*

ἀλλὰ προσανασχὼν δύο ἡμέρας καὶ διαγωνιάσας μὴ συνεπιγενομένων τῶν περὶ τὸν Μάγωνα καὶ τὸν τοῦ Γέσκωνος Ἀσδρούβαν πανταχόθεν αὐτὸν οἱ πολέμιοι περιστῶσιν, ἔκρινε παραβάλλεσθαι καὶ καταπειράζειν τῶν ὑπεναντίων. Es drängt sich uns die Frage auf, warum sich die punischen Feldherren nicht zu gemeinsamer Aktion gegen Scipio vereinigten. Der nächste Grund war der, dass es ihnen an einem einheitlichen Kommando mangelte, ein Missstand, der in der karthagischen Geschichte fast wie ein traditionelles Übel erscheint. So sagt Polybius X 37, 2: ἐλύπει δὲ καὶ (Ἀσδρούβας) τὰ κατὰ τὴν ἀντιπαραγωγὴν καὶ τὴν ἀλλοτριότητα τὴν ὑπάρχουσαν αὐτῷ πρὸς τοὺς ἄλλους στρατηγούς und XI 2, 3 gelegentlich der Beurteilung Hasdrubals: δεδηλώκαμεν, . . . διότι (Ἀσδρούβας) πολλαῖς καὶ ποικίλαις περιστάσεσι παλαίσας διὰ τοὺς ἐπαποστελλομένους ἐκ Καρχηδόνος εἰς Ἰβηρίαν στρατηγούς. Sodann — und dies wird wohl der eigentlich bestimmende Grund gewesen sein — mussten die drei Feldherren getrennt von einander lagern, um dem allerorts um sich greifenden Abfall der Iberer leichter wehren zu können; vgl. Pol. X 37, 3: θεωρῶν δ' αὐτὸν (Ἀσδρούβαν) ἐγκαταλειπόμενον ὑπὸ τῶν Ἰβήρων τοῖς δὲ Ῥωμαίοις πάντας ὁμοθυμαδὸν προσχωροῦντας.

Das Jahr 207.

Für das Jahr 208 meldet Livius nichts von spanischen Ereignissen, aber für den Anfang von 207 hören wir bei ihm (XXVIII 1 u. 2) von einem neuen Feldherrn Hanno, der aus Afrika kommt, sich mit Mago vereinigt und in Celtiberien Truppen wirbt. Bei der Nachricht hiervon sendet Scipio seinen Legaten Silanus dahin ab, der in raschen Tagemärschen — er überholt selbst die Kunde von seinem Anzuge, obgleich die Wege sehr schlecht sind — nach Celtiberien eilt und dort auf zwei Lager stösst, in denen sich die Punier und die neugeworbenen Truppen aufhalten; er greift an, besiegt die letzteren und schlägt auch die zu Hülfe kommenden Punier in die Flucht, Hanno

wird gefangen, Mago entkommt. Silanus kehrt jetzt zu Scipio zurück, der ihn höchlich belobt; da dieser jedoch noch nicht alles gethan glaubt, so macht er sich selbst auf, den Krieg zu beenden, kann jedoch nichts weiteres ausrichten, da Hasdrubal ihm ausweicht, seine Truppen als Besatzungen in die einzelnen Städte wirft, und sich selbst nach Gades zurückzieht. Scipio kehrt daher zurück, indem er seinen Bruder Lucius zurücklässt, der Orongis, einen Hauptstützpunkt der Punier, erobert und dann seinem Bruder folgt.

Erregt schon der ganze Ton dieser Darstellung, der gesuchte Zusammenhang zwischen den beiden Ereignissen Verdacht, so wird derselbe durch andere Momente noch verstärkt. Bisher hat Livius zu Anfang eines jeden Jahres angegeben, wo der Feldherr den Winter zugebracht, von wo er aufbrach, wie die Truppen zusammengezogen wurden; auch befand bisher der Feldherr sich immer mitten in der Aktion, nie hinter andern zurückstehend: hier aber findet sich keine Nachricht, wo Scipio den Winter verweilt, keine Meldung eines Aufbruchs zum neuen Feldzuge, keine Thätigkeit des Feldherrn. Die drohenden Werbungen im Celtibererlande veranlassen den Scipio nicht, aus seinem Hauptquartier zu rücken, nur sein Legat wird mit einem verhältnismässig kleinen Heere abgesandt. Nach seiner Rückkehr ermannt sich Scipio und will selbst thätig eingreifen, warum, ist nicht einzusehen, da die Lage doch besser ist, als vordem; Hasdrubal weicht ihm aus, und Scipio kehrt zurück — wohin, weiss niemand.

Zu beanstanden ist zunächst die von Livius berichtete Vernichtung des punischen Heeres angesichts der Thatsache, dass Mago im nächsten Jahre ein Heer von 75 000 Mann unter sich hat,[1]) eine Erscheinung, die durch die Bemerkung des Livius:[2]) quod Hispania non quam Italia modo,

[1]) Pol. XI 20. Appian Ib. 25.

[2]) XXVIII 12, 11. Vgl. XXIV 42, 6: gens nata instaurandis reparandisque bellis.

sed quam ulla pars terrarum aptior erat locorum hominumque ingenio bello reparando keineswegs genügend erklärt wird. Sodann ist das Erscheinen Hannos in Spanien nicht in das Jahr 207, wie Livius will, sondern in 208 und zwar unmittelbar nach Hasdrubals Abzug zu setzen; diese Verstärkung der geschwächten punischen Kräfte war noch für das Jahr 208 dringend geboten und eine derartige Verzögerung, wie sie die livianische Chronologie bedingt, hätte Spanien gänzlich in die Hände der Römer liefern müssen.

Verfolgen wir die Geschichte des Krieges weiter, so finden wir gegen Ende des Jahres 206 eine Erzählung, die unverkennbare Ähnlichkeit mit der hier gegebenen hat; auch dort tritt ein Hanno auf, ein Unterfeldherr des Mago, von diesem nach Gades geschickt, um Truppen zu sammeln. Er hat etwa 4000 Rekruten zusammengebracht und verweilt gerade in der Nähe des Baetis, als der Legat Marcius, auf einer Expedition nach Gades begriffen, die Truppen überrascht und zerstreut, Hanno selbst entflieht. Obenein findet sich eine dritte ganz ähnliche Geschichte bei Appian[1]) und wir haben somit vollen Grund anzunehmen, dass wir hier ein und dasselbe Faktum in drei verschiedenen Gestalten vor uns haben.

Von dem spanischen Kriegsbericht des Polybius für 207 ist nichts mehr vorhanden und aus dem Fehlen jeglicher Nachrichten bei ihm kann mit Gewissheit ein Schluss nicht gezogen werden, obgleich es äusserst wahrscheinlich ist, dass, wenn ein bedeutendes kriegerisches Ereignis in diesem Jahre stattgefunden hätte, etwas davon in den Excerpta antiqua sich erhalten haben würde. Aber auch Appian berichtet nichts von Spanien für dieses Jahr, hat also, wie wir getrost folgern können, weder bei Polybius noch in seinen annalistischen Vorlagen etwas darüber gefunden, und unsere weitere Folgerung heisst: Livius fand für das Jahr 207 nichts in seinen Quellen und konstruierte sich einen Inhalt desselben aus eigner Machtvollkommenheit. Dass er zu derartigen

[1]) Iber. 31.

Korrekturen imstande ist, zeigt uns der Feldzug des Hannibal nach der Schlacht an der Trebia und das Treffen bei Numistro;[1]) ausserdem fühlte er sich zu dieser Leistung insofern genötigt, als er schon den Kriegsbericht von 208 ein Jahr zurück verschoben hatte und er doch unmöglich den Scipio zwei Jahre lang thatenlos in Spanien verbringen lassen konnte.

Dass während des Jahres 207 in Spanien nichts erhebliches geschah, ergibt sich auch aus inneren Gründen. Es war das Jahr, in dem sich auf italischem Boden die eigentliche Entscheidung vollzog. Hasdrubal war mit starkem Heere und einer gefüllten Kriegskasse diesseits der Alpen erschienen und schickte sich, von den Galliern unterstützt, an, seinem Bruder die Hand zu reichen. Die Augen Roms und Carthagos waren mit Spannung nach diesem Schauplatz gerichtet, und die römische Republik rüstete mit allen Mitteln, das furchtbare Unheil abzuwehren. In Mazedonien ruhten die kriegerischen Operationen, in Italien hob man Ergänzungstruppen aus und was man von Mannschaften ausserhalb Italiens entbehren konnte, wurde herangezogen. So musste Scipio, als die Nachricht kam, Karthago wolle mit einer Flotte von 200 Schiffen die italischen Küsten überfallen, 50 von seinen 80 Schiffen nach Italien übergehen lassen[2]) und dem M. Livius 2000 Legionare, 8000 Spanier und 1000 Reiter[3]) senden. Scipios Streitkräfte waren infolgedessen bedeutend reduziert, und wir haben auch dieserhalb anzunehmen, dass das Jahr der Schlacht am Metaurus in Spanien ohne grössere kriegerischen Unternehmungen verlaufen ist.

In das Jahr 207 fällt wahrscheinlich der Abschluss des Bündnisses mit dem König Culchas. Im Anfang des Berichtes für 206 sagt Polybius:[4]) *Πόπλιος δὲ Μάρκον μὲν Ἰούνιον ἐξαπέστειλε πρὸς Κολίχαντα παραληψόμενον τὰς . . . δυνάμεις.* Hier ist Culchas offenbar schon als eine bekannte Persönlichkeit vorausgesetzt, da Polybius seiner ohne irgend

---

[1]) Vgl. Hesselbarth S. 279 ff. und 519 ff. — [2]) Liv. XXVII 22. — [3]) XXVII 38, 11. — [4]) XI 20, 3.

ein erklärendes Attribut erwähnt, was er sonst stets bei der Einführung eines spanischen Fürsten zu thun pflegt; so X 18, 7: *'Ανδοβάλου τοῦ τῶν 'Ιλεργητῶν βασιλέως,* X 34, 2: *'Εδεκῶνα τὸν .. δυνάστην.* Polybius hat also von ihm in seinem Berichte von 207 gehandelt und aus ihm stammt auch meines Erachtens die Notiz bei Livius XXVIII 13 . . . ad Culcham, duodetriginta oppidis regnantem. Die Ungenauigkeit des Livius zeigt sich auch an diesem Beispiele wieder deutlich, da er sich mit jener vagen Angabe begnügt.

Culchas ist, wie aus der S. 41 schon zitierten Polybiusstelle (XXI 11, 7) hervorgeht, ein von Scipio eingesetzter oder bestätigter spanischer Herrscher. Sein Land muss ziemlich weit dem Innern zu gelegen haben, da Scipio auf der Marschroute vom Ebro nach Castulo die Hülfstruppen dieses Häuptlings nicht selbst an sich zog, sondern eigens den Silanus an ihn absandte, der mit dem spanischen Kontingent erst bei Castulo zu der römischen Hauptmacht stiess. Nördlich dieser Gegend wohnten die Oretaner und oberhalb derselben die Carpetaner. Da nun Polybius (X 7, 5) berichtet, dass Hasdrubal der Barkide im Jahre 209 mit der Belagerung einer Stadt im Gebiete der Carpetaner beschäftigt war, so liegt die Vermutung nahe, dass hier das Gebiet des Culchas lag, dass Scipio diesem Fürsten gegen die Karthager beigestanden und ihn dadurch für das römische Bündnis gewonnen hat. — Dass Colchas eine verhältnismässig bedeutende Macht besass, ergibt sich aus der Stärke des Kontingents — 3000 Fusssoldaten, 500 Reiter —, das er vor der Schlacht von Ilipa zu den Römern stossen liess.

Der Übertritt des Masinissa zu den Römern.

Livius (XXVIII 35) schiebt vor Scipios Rückkehr nach Rom noch die weite Reise des Feldherrn nach dem Süden ein, wo er ihn mit Masinissa persönlich zusammentreffen und ein Bündnis abschliessen lässt. Polybius (XI 33) berichtet nichts von dieser Episode; er lässt ihn vielmehr unmittelbar nach dem Siege über die aufständischen Iberer

unter Indibilis nach Tarraco gehen und von hier nach Rom fahren, und das Fehlen jeglicher Nachricht bei ihm ist hier entscheidend. Zwar hat eine seit langem festgehaltene Ansicht in dem Polybiustext zwischen dem Bericht über die Ilergetenschlacht und der Verabschiedung Scipios eine Lücke konstruiert, aber diese Annahme läuft der Natur der Excerpta antiqua zuwider, in denen die polybianischen Stücke ganz und ohne Lücken wiedergegeben sind.[1]) Eine Lücke also anzunehmen, wenn der Text des Polybius selbst keinen Anlass dazu bietet, ist nicht statthaft. Und worauf stützt man jene Ansicht? Nur auf die angebliche Autorität des livianischen Berichtes; diese war zu allgemein anerkannt, als dass man ihm solch umfangreiche Einlagen zugetraut hätte. Aber das Ergebnis unserer Quellenvergleichung berechtigt uns zu dem Urteil: Nicht weil Livius die Reise Scipios zu Masinissa erzählt, ist bei Polybius eine Lücke, sondern weil Polybius nichts davon bringt, ist die in Rede stehende Episode dringend verdächtig, von Livius selbst oder seiner zweiten Quelle hinzugesetzt zu sein.

Hierfür sprechen auch sachliche Gründe; denn die Zeit reicht kaum hin für diese Reise, die dazu noch in keiner Weise dringlich war. Scipio ging nach der Schlacht von Ilipa und der Vertreibung der Punier aus Südspanien nach längeren Unterhandlungen zu Syphax hinüber, vollendete dann die Unterwerfung Spaniens in Gemeinschaft mit seinen Unterfeldherren. Es folgen seine Erkrankung, die Meuterei der Truppen und der Aufstand des Indibilis. Aus dem Umstande, dass Scipio die Unterwerfung des Ilergetenhäuptlings nicht vollendete, sondern gleich nach Tarraco ging und daselbst nicht einmal die Ankunft seiner offiziellen Nachfolger abwartete (Pol. XI 33), geht hervor, dass der Feldherr grosse Eile hatte, noch rechtzeitig zu den Wahlen in Rom einzutreffen, da ihm sicherlich bekannt war, dass er als Konsul für das Jahr 205 in Aussicht genommen war. So

[1]) S. II. Nissen, Krit. Unters. 2, 7.

leuchtet es ein, dass Scipio die zeitraubende Reise nach dem Süden nicht unternommen hat.

Von den übrigen Erzählern erwähnt noch Appian (Ib. 37, Lib. 10) zwar ein Abkommen Scipios mit Masinissa aber nichts von einer persönlichen Zusammenkunft, die nur Livius kennt, und der Verdacht ist darum begründet, dass die Zusammenkunft Scipios mit Masinissa derjenigen mit Syphax nachgebildet ist. Wir wissen ja, mit welcher Kühnheit Livius derartige Analogien in sein Geschichtswerk einschiebt: die Reise Scipios zu Masinissa ist erfunden zu Ehren dieses Häuptlings, des treuen und eifrigen Bundesgenossen Roms, der als solcher doch wenigstens ebensoviel Anspruch auf eine ehrende Zusammenkunft mit dem berühmten Scipio hatte wie der karthagerfreundliche Syphax.

Sodann ist auch, abgesehen von dem persönlichen Zusammentreffen der Übertritt des Masinissa überhaupt nicht mehr in 206, sondern in ein späteres Jahr zu setzen.

Es geht nämlich aus den Berichten Appians [1]) und Livius' [2]) deutlich hervor, dass Masinissa nicht in Spanien, sondern erst auf afrikanischem Boden die Sache der Karthager verliess und sich den Römern anschloss und zwar erst nachdem es den Karthagern gelungen war, ihren früheren Feind Syphax für sich zu gewinnen.

Masinissa kämpft noch bei Ilipa auf Seiten der Karthager (vgl. Pol. XI 21, 1), geht dann nach dem Tode seines Vaters nach Afrika, um seine Herrschaft anzutreten. Syphax ferner war bekanntlich noch bei der Zusammenkunft mit Scipio nach der Vertreibung der Karthager aus Spanien Feind der Karthager; er schloss mit Scipio ein Bündnis

[1]) a. a. O.

[2]) XXIX 29—33. Die von Hesselbarth u. a. aufgestellte Ansicht, dass diese Kapitel polybianisch seien besonders wegen der ausführlichen Angabe der afrikanischen Namen, kann ich nicht teilen. Unsere Untersuchung hat deutlich gezeigt, was man von livianischen Namensangaben zu halten hat, und dazu ist die hochromantische Erzählung von den Heldenthaten und Abenteuern des Masinissa wenig angethan, den Polybius als Vorlage vermuten zu lassen.

oder Freundschaft ab, und erst nachher gelang es den Karthagern, ihn zu sich herüberzuziehen, wodurch sie sich dann den Masinissa entfremdeten.[1]) Wahrscheinlich ist, dass dies erst im nächsten Jahre (205) geschehen ist, als der Angriff der Römer auf Afrika erwartet wurde, und sehr unwahrscheinlich, dass Scipio zu einer Zeit, wo er noch auf die Unterstützung des Syphax rechnete, sich zugleich mit Masinissa soll verbündet haben. Alle diese Umstände, verbunden mit den oben angeführten kritischen Bedenken, machen es unzweifelhaft, dass die Zusammenkunft Scipios mit Masinissa ins Reich der Fabel gehört und der Übertritt Masinissas zu den Römern frühestens in das Jahr 205 zu setzen ist.

Weissenborn zu Liv. XXVIII 17, Neumann-Faltin, Das Zeitalter der punischen Kriege, Matzat, Röm. Zeitrechnung S. 154_2, Soltau, Hermes 26 S. 413, J. Frantz a. a. O. S. 62 wollen die von Livius für das Jahr 206 berichteten Ereignisse in Spanien auf zwei Jahre verteilen. Den formellen Grund dazu liefert der Einschnitt, den Scipios Rückkehr nach Tarraco bald nach der Schlacht bei Ilipa bildet (Liv. XXVIII 16), den materiellen die aussergewöhnliche Reichhaltigkeit des Kriegsjahres. Hesselbarth a. a. O. S. 445 sucht darzuthun, dass das eine Kriegsjahr für alles von Livius berichtete ausreiche, und da, wie wir oben sahen, hinreichende Gründe für die Annahme vorliegen, dass die Expedition nach Gades und Scipios Reise nach dem Süden in Wegfall zu kommen haben, liegt kein sachlicher Anlass vor, gegen Polybius zwei Kriegsjahre anzunehmen, und damit fällt auch die scheinbare Berechtigung des formellen Grundes.

---

[1]) Die Vermählung der vornehmen Karthagerin mit Syphax soll nach Appian die Ursache des Parteiwechsels der beiden Häuptlinge gewesen sein, eine Auffassung die jedenfalls dem wahren Sachverhalt nicht entspricht, da diese Heirat das Bündnis der Karthager mit Syphax sicher nicht bedingt, sondern nur besiegelt hat und den Masinissa viel realere Gründe zum Abfall an Rom bestimmten, als Eifersucht und verschmähte Liebe.

Vita.

Geboren wurde ich, Andreas Weber, am 29. August 1865 in Kirmutscheid (Rheinl.) als Sohn des Lehrers M. Weber. Ich gehöre der römisch-katholischen Religion an.

Bis zu meinem 14. Jahre besuchte ich die Elementarschule, dann die Gymnasien zu Trier und Düren und studierte nach bestandener Reifeprüfung 6 Semester Geschichte und Philologie an der Universität Bonn. Nachdem ich meine Studien zwecks Annahme einer Hauslehrerstelle in Mexico (City) unterbrochen, nahm ich zu Ostern 1896 das Universitätsstudium in Marburg wieder auf, wo ich am 3. Juni 1897 das Examen rigorosum bestand.

Meine Lehrer waren in Bonn die Herren Professoren: Birlinger, Buecheler, Dove, Fuchs, Klein, Luebbert, Meyer, Neuhaeuser, Nissen, Rein, Schaaffhausen; in Marburg die Herren Professoren und Dozenten: Fischer, Koester, Niese, Freiherr v. d. Ropp, Schroeder, Waentig. Ihnen allen, besonders aber Herrn Prof. Dr. Niese sei an dieser Stelle mein herzlichster Dank für die Förderung meiner Studien ausgesprochen.

